

Neußer Zeitung

Amstliches Kreisblatt

Erscheinung
täglich, mit Ausnahme der
Son- und Feiertage.
Bezugspreis
vierteljährlich einschließlich
der täglichen Beilage
„Bunte Blätter“
in Neuß 1,50 Mk., durch
die Post bezogen 1,65 Mk.
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt 1,80 Mk.,
durch die Post bezogen
1,95 Mk.
Verantwortlich für den
Anzeigenteil:
Josef Wirth, Neuß.
Eigene Platakäulen.

Druck und Verlag
von
Roh. Rod. Neuß

Anzeigen
15 Pfg. die 7 gezeigten
Petitzeile, kleinere lokale
Anzeigen 12 Pfg., aus-
wärtige 20 Pfg.
Kleinanzeigen
60 Pfg. die 3 gezeigten
Petitzeile.
Bei umfangreicher Ein-
treibung durch Anzeiger
in Kontofällen
wird der berechnete Rabatt
hinsichtlich.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Th. Jossen, Neuß.
Eigene Platakäulen.

Nr. 297. Erstes Blatt. Samstag, den 31. Dezember 1910. (Silvester.) 85. Jahrg.

Von Nah und Fern.

* Düsseldorf, 29. Dez. Im Apollotheater wird der Beginn des neuen Jahres am kommenden Sonntag auch ein vollständiges neues, sämtliche Kunststränge umfassendes Programm bringen, das aus 12 Debuts erstklassiger internationaler Künstler besteht. Wir heben daraus die aus China und Japan bestehende Tschin-Maa-Truppe unter persönlicher Leitung ihres Oberpriesters Tschin-Maa hervor, die aus Magiern, Feuer- und Wasserzaubern, Jongleuren, Messerwerfern, Langschwängern, Bambuskünstlern, Gymnastikern, Vagabondentänzerinnen u. s. w. besteht, eigene chinesische Prachtdekorationen und Original chinesische Musik besitzt und ihre staunenswerten Kunstleistungen der deutschen Kaiserfamilie, dem verstorbenen König Eduard 7., dem König Georg 5. und Sr. Heiligkeit dem Papst Pius 10. haben vorführen dürfen. Ferner machen wir besonders auf den elektrischen Ausstattungssatz, Signora Margherita Wundergarten genannt, den Luft-Serpentin-Alt der Sisters Curtis, den hier als ausgezeichnet bekannten Humoristen Bacchus Jacobi aufmerksam und nennen weiter Georges Vitos, der Lumpen-Kolossalgemälde nach berühmten Meistern herstellt, die Amok-Outs The 5 X Kaps mit ihrer Nummer „In der Affekten-Schule“, die komischen Akrobaten Joe and Will, Jiffi Konan mit ihrer dressierten weißen Zwergpudel-Meute, die 3 Eltons mit ihren humoristischen akrobatischen Kunststücken, das Damen-Gesangsensemble Antiqua-Modern und die Operettenjägerin Grete Sommerfeld. Im Kosmographen wird gleichfalls eine Serie neuer Aufnahmen vorgeführt werden.

* Berlin, 30. Dez. Ein angeblicher Diebstahl bei der Reichsbank beschäftigt die Kriminalpolizei. Ein Lehrling der American Express Company sollte gestern bei der Reichsbank eine große Geldsumme in Kassenscheinen umwechseln. Nach etwa einer halben Stunde kehrte er in höchster Erregung zu seiner Firma zurück und teilte mit, daß ihm von einem Unbekannten an der Kasse 5000 Mk. in 100 Mk.-Scheinen gestohlen worden seien. Er habe den Verlust erst nach dem Verlassen des Gebäudes bemerkt und sei sofort zurückgekehrt. Von dem gestohlenen Gelde habe er nichts vorgefunden. Der zuständige einsatzführende Beamte hat von einem Diebstahl nichts bemerkt. — Der Kriminalpolizei gelang es gestern, zwei Kautionswindler zu verhaften, die ihre Angestellten in kurzer Zeit um mehr als 15.000 Mk. betrogen hatten. Es handelt sich um den Buchhalter Breuer und den Agenten Neumann, die wiederholt wegen Betrugs bestraft worden sind. Obwohl sie kein Geld hatten, eröffneten sie ein Bankgeschäft, das hauptsächlich in der Gewährung von Darlehen bestand. Die angestellten Kassierer mußten eine Kautions von 1000 bis 3000 Mk. stellen.

* Dresden, 30. Dez. Im königlichen Artillerie-depot hat sich gestern Nachmittag eine schwere Explosion ereignet. Während Depotarbeiter mit der Füllung eines Geschosses beschäftigt waren, explodierte der Zünder. Durch den starken Luftdruck wurden fünf Depotarbeiter zu Boden geschleudert, von denen einer lebensgefährlich und die übrigen unbedeutend verwundet wurden. Sämtliche Türen und Fenster-scheiben der Werkstatt wurden zertrümmert und das Mauerwerk stark beschädigt.

* Mainz, 29. Dez. Der Pionier Krämer von hier, vom 14. Pionierbataillon in Straßburg, war über die Weihnachtsfeiertage hierher zu seinen Eltern beurlaubt. Als gestern vormittag seine Mutter ihn daran erinnerte, daß sein Urlaub mit dem gestrigen Tage ablaufe und er noch am Nachmittag nach Straßburg in seine Garnison abfahren müsse, meinte er, er

fahre nicht, er bleibe hier. Seine Mutter sagte die Worte ihres Sohnes als Scherz auf und lachte deshalb dazu. Da meinte der Sohn, sie würden heute noch alle weinen. Die Mutter glaubte, daß er damit den Abschied meine. Als gestern Nachmittag um 5 Uhr der Vater des Krämer das Seitengewehr seines Sohnes im Wirtshaus hängen sah, glaubte er, sein Sohn habe sich beim Nachmittagschlaf verschlafen, und da es die höchste Zeit war, nach Straßburg abzufahren, eilte er in das Hinterhaus in das dort gelegene Zimmer seines Sohnes. Hier bot sich ihm ein schrecklicher Anblick. Die Braut seines Sohnes, die in Wiesbaden Verkäuferin ist, lag, wie schon drahtlich gemeldet wurde, am Boden in einer großen Blatlache tot, während der Pionier Krämer im Bette bewußtlos mit einer tödlichen Schußwunde sich befand. In einem hinterlassenen Notizbuch hatten beide Abschiedsworte an ihre Eltern geschrieben und darin bemerkt, daß sie freiwillig aus dem Leben gingen.

Eufischiffahrt.

() Graces Leiche gefunden. Es bestätigt sich, daß eine vorgestern an der belgischen Küste aufgefunden Leiche die des verunglückten Fliegers Grace ist. Tragisch mutet es an, daß die Stelle, an der die Leiche angeschwemmt wurde die „Panne“ heißt; es ist ein kleiner enger Küstenstreifen, etwa 32 Kilometer von Ostende entfernt. Die Leiche, die auf dem Sande am Meeresufer lag, war stark angeschwollen. Wie man aus dem Befunde schließen kann, muß G. nicht weniger als 5 Stunden mit seinem Apparat gegen die nahe Katastrophe angekämpft haben. Sein Todesstampf muß entsetzlich gewesen sein. (Grace war bekanntlich am 22. Dezember zum Fluge über dem Kanal in Calais aufgestiegen und seit der Zeit verschollen.)

Ein neuer Roman

Erkämpfter Glück

von A. Pelow

wird von heute ab in der „Neußer Zeitung“ veröffentlicht. Die Freunde unseres Feuilletons machen wir darauf besonders aufmerksam.

Lokale Nachrichten.

Neuß, 31. Dezember.

* Der Wandkalender für 1910, die beliebte praktische Gratisbeilage der „Neußer Zeitung“ wird heute den Abonnenten in der Stadt Neuß zugestellt. Den Postabonnenten und denen im Landbestellbezirk ging der Kalender gestern schon zu. Mit dem 1. Januar neu hinzutretenden Bezählern der „Neußer Zeitung“ wird der Kalender gratis nachgeliefert.

* Der Betrieb der Straßenbahn der Stadt Neuß entwickelt sich in recht erfreulicher Weise trotz der großen Schwierigkeiten, die besonders der starke Fuhrwerksverkehr auf der Hauptstraße naturgemäß mit sich bringt. Es wird naturgemäß eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen, bis sich die beiden, für eine moderne Stadt gleich notwendigen Verkehrsmittel in einander eingeleiert haben; man darf aber auf Grund des Erfolges der ersten Betriebswoche annehmen, daß bei der unermüdlichen Aufmerksamkeit der Wagenführer einerseits und bei dem guten Willen der Fuhrleute andererseits unsere Elektrische guten

Anlaß zu größeren Zusammenstößen und Unfällen bieten wird. Von der Verwaltung der Straßenbahn sind wir gebeten worden, auf einige beherzigenswerte Umstände hinzuweisen. Im dankenswerter Weise sind in der Schule die Kinder auf die Gefahr hingewiesen worden, welche ihnen droht, wenn sie in kindlich-unüberlegter Weise kurz vor dem heran kommenden Wagen über die Geleise springen; diese Warnung ist bei den schulpflichtigen Kindern auf guten Boden gefallen. Dagegen springen noch öfters Kinder unter 6 Jahren auf der Furthstraße kurz vor den Wagen plötzlich über die Geleise. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Eltern ihre kleinen Lieblinge aufs Nachdrücklichste auf die Gefahr eines solchen Unterfangens aufmerksam machen würden. Sodann wird seitens der Schaffner kurz vor jeder Haltestelle in den Wagen nachgefragt, ob jemand aussteigen wolle; im Interesse der raschen Erledigung des Verkehrs werden die Fahrgäste, die aussteigen wollen, gebeten, frühzeitig sich zum Aussteigen hinzubegibt, da für den Fall, daß an den betreffenden Haltestellen keine Passagiere zum Einsteigen stehen, die Schaffner angewiesen sind, durchzufahren, einestheils um den Fahrplan genau einhalten zu können, andererseits um die Elektromotoren und Controller zu schonen, die am meisten durch das viele Ein- und Aussteigen leiden. Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß seitens der Schaffner über das rüpelhafte Benehmen einzelner junger Burken — besonders in später Abendstunde — geklagt wird, welche im Wagen trotz des Verbotes rauchen und eine Stärke darin suchen, sich recht ungezwungen zu benehmen. Schon die Rücksicht auf die mitfahrenden Damen dürfte genügen, solche Aufführung unmöglich zu machen. Uebrigens sind die Schaffner angewiesen, Fahrgäste, die sich ungebührlich benehmen aus dem Wagen zu entfernen; man darf hoffen, daß sie hierin des Beifalles und der Unterstützung sämtlicher anständiger Mitfahrender sicher sind.

— Zur Freilegung des Obertores. Es wird uns geschrieben: Das alte Haus neben dem Obertor ist niedergelegt; von dem Bauplatz aus gewinnt man einen Blick auf die linke Seite des Obertores und den alten Turm neben der Kallen'schen Mühle.

Mit Recht sind erhebliche Mittel zur teilweisen Freilegung des Obertores aufgewendet worden; jetzt wäre es an der Zeit, diese vollständig durchzuführen. Unseres Erachtens dürfte das St. Josefshaus einem billigen Verkaufe seines Hauses nicht abgeneigt sein und der nebenan liegende Bauplatz nicht allzu teuer werden.

Das Haus des Klosters könnte ja noch Jahre lang für Beamtenwohnungen erhalten werden; man brauchte demselben nur einen entsprechenden Hof zu belassen und hätte doch die Möglichkeit, schon jetzt eine Passage links am Obertor zu führen, die für Fuhrwerk verboten sein könnte.

Die Stadtverwaltung dürfte sich sicher den Dank der Bürgererschaft verdienen, wenn sie die vollkommene Freilegung des Obertores in die Hand nehmen würde.

* Rentenquittungen. Die Beglaubigung der Unterschriften der Rentenempfänger erfolgte bisher im alten Rathaus auf dem Hauptbüro und beim Polizeiamt. Nachdem das neue Verwaltungsgebäude in Benutzung genommen worden ist, werden die Unterschriftbeglaubigungen am 1. eines jeden Monats nur noch auf der neuen Polizeiwache (Eingang Michaelstraße) vorgenommen.

— Bei einem frechen Einbruch wurden gestern Nacht aus dem Hause, Rheinstraße Nr. 30, geraubt: Für 14 Mk. Postwertzeichen, 250 Zigarren, etwa 400 Cigaretten, 5 Döschen mit 19,50 Mk. und goldener Manschettenknopf, 2 Läufende Röhre mit

Ihr Zukünftiger.

Silvester-Humoreske von E. Rolfs.

(Nachdruck verboten.)

„Ja, Kinder, ihr wißt, länger als bis zehn Uhr gehts nun mal bei mir nicht. So gern ich auch noch von der interessanten Lektüre profitierte. Du bleibst doch noch etwas, Albert, nicht wahr?“

„Wenn es Klärchen angenehm ist, gern! Es graut mir jedesmal davor, aus diesem traulichen Zimmer in meine einsame Bude zurückzufahren.“

Klärchen, eine hübsche, etwas zarte Mädchenerscheinung, sagt in freundschaftlichem Ton: „Bleib‘ nur, solange du Lust hast, Albert. Wenn ich den ganzen Tag an der Schreibmaschine geessen habe, dann ist mir eine Wohlthat, abends eine menschliche Stimme zu hören.“

„Na, dann also gute Unterhaltung und gute Nacht, Kinder.“ Damit verließ die verwitwete Frau Rektor Mathias, den beiden freundlich zunickend, das Zimmer, und Doktor Albert Steiner, ein entfernter Verwandter ihres verstorbenen Gatten, fuhr in seiner Vorlesung fort, der Klärchen mit großem Verständnis lauschte. Als der Doktor zu Ende gelesen, sprach er noch über einen Artikel, den er selbst jetzt unter der Feder hatte. „Wenn ich fertig mit meiner Arbeit bin, bring‘ ich sie erst mit hierher, Klärchen.“ Es ist ganz eigen, ich bin nicht eher zufrieden mit meinen Geistesprodukten, bis du deine Ansicht darüber geäußert hast. Niemals hätt‘ ich früher geglaubt, daß ein weibliches Wesen so viel Verständnis für die Naturwissenschaften gewinnen könnte, wie du es in der Tat best. Ich liebe Conscience.“ Der Doktor leuchtete ein wenig und fuhr dann fort: „Uebrigens muß es herrlich sein, immer jemand neben sich zu haben, der an allem, was einen bewegt, teilnimmt. Das empfinde am meisten ich — ein einsamer Privatgelehrter — in meiner Abgeschlossenheit. Vielleicht wär's doch besser gewesen, meine Verhältnisse hätten mich gezwungen, eine Anstellung zu suchen.“

„Möglich“, erwiderte Klärchen, „aber nicht wahrscheinlich. Du wärest dann in deinem freien Schaffen behindert, und das würde dir auch nicht behagen.“

„Freilich, freilich.“ Es hat eben alles seine zwei Seiten. Ich will nur wünschen, daß ich immer so wie bisher hier bei euch meine Zuflucht und Gelegenheit zur Aussprache finde.“

„Du weißt, daß du uns stets willkommen bist, Albert.“ „Wie dankbar bin ich dir für diese Worte!“ Ich habe manchmal Angst, daß irgend etwas zwischen uns treten oder daß deiner lieben Mutter meine häufigen Abendbesuche doch am Ende lästig werden könnten. Ich hab‘ ja doch keinen Menschen sonst, der mir wirklich nahesteht. Wie lange ist es eigentlich schon, daß ich so bei euch aus- und eingehe?“

„Sechs Jahre wird's an Silvester, Albert, und heute vor sechs Jahren hab‘ ich dich zum ersten Mal gesehen! Sechs Jahre! O, ich weiß es noch so genau; du brachtest uns am 28. Dezember 1901 Grüße von deiner Mutter, die gehört hatte, daß wir hierher übersiedelt waren, und wir baten dich, uns, wenn du sonst nichts vorhättest, am Silvesterabend Gesellschaft zu leisten.“

„Wie gut du dir das gemerkt hast, Klärchen. Ja, ihr Frauen habt ein besseres Gedächtnis für solche Dinge, als unsereiner. Aber es stimmt ganz genau. Ein Jahr später starb dann meine gute Mutter, und das sind nun schon fünf Jahre.“

„Es ist leicht begreiflich, daß ich den Zeitpunkt nicht vergessen habe, Albert. Es begann doch mit dem Tag ein ganz anderes Leben für uns. Mutter hatte vorher nur das bische Haus, und ich — immer nur an der Schreibmaschine! Jeden Tag von 5—6 Uhr ein Spaziergang, verbunden mit Besorgungen, war unsere einzige Abwechslung im täglichen Leben, bis mit dir doch geistige Anregung in unser Dasein kam!“

„Es freut mich, daß du mir das sagst, Conscience. So bin ich doch nicht allein der Nehmende. Aber nun ist's wirklich Zeit zum Ausbruch. Du kommst sonst um einen zu großen Teil deines wohlverdienten Schlafes. Wenn mir nur der Abschied nicht jedesmal so schwer würde!“ Der nicht mehr junge und keineswegs hübsche Gelehrte errödete wie ein Schuljunge, und Klärchen blinzelte, ebenfalls rot werdend, was ihr sehr gut stand, verwirrt zu Boden. Ihr Herz klopfte heftig, und sie lauschte gespannt auf ein weiteres Wort. Aber was sie erwartete, kam nicht. Doktor Steiner schwie eine Weile, dann sagte er: „Nun ist schon wieder bald ein Jahr zu Ende, und unwillkürlich fragt man sich: Was wird das folgende uns bringen?“ Er wandte sich dem Tisch zu und schlug das Heft, aus dem er vor gelesen, ein.

Ueber Klärchens eben noch recht ernsten Antlitz aber ludte mit einem Male ein Lächeln, und sie sagte rasch und bestimmt: „Mir wird das neue Jahr jedenfalls eine große Veränderung

bringen. Ich — ja, ich möchte dir's nicht länger verheimlichen — ich werde hoffentlich eine glückliche Frau werden!“

„Du — du meinst — du willst — heiraten, Klärchen? Ich hatte ja keine Ahnung! Wie ist das übrigens möglich — das heißt, natürlich ist es möglich, es ist sogar sehr begreiflich! Es ist ja überhaupt ein Wunder, daß ein Mädchen wie du so lange ungebürgert bleiben konnte! Ich meine nur, es kommt mir so überraschend, und du mußt vergehen, daß ich dir nicht gleich meinen Glückwunsch — Aber wer ist es denn, den du als Gatten —“

„Das kann ich dir noch nicht verraten, lieber Vetter. Nun so viel: ein Ehrenmann ist's und ein tüchtiger, fluger Mann. Ein bißchen scheu und blöde in Liebesangelegenheiten. Aber er hat mich sehr lieb, und ich bin ihm von Herzen gut, und ich weiß, daß ich ihm nötig bin zu seinem Glück. Wie er aussieht, sollst du am Silvesterabend erfahren, eher geht's nicht. Also drei Tage mußt du dich noch gedulden.“

„Aber Klärchen, wenn dein Bräutigam bei euch sein wird, dann höre ich doch am Ende nur, und es ist wohl besser — ich kann den Herrn ja gewiß auch sonst mal kennen lernen.“ Klärchen lachte fröhlich auf: „O gewiß, das Vergnügen kannst du später jeden Tag haben, aber mach dir nur keine Gedanken darüber, daß du uns stören könntest. Du triffst niemanden bei uns am Silvesterabend; wir werden nur zu dreien sein, wie sonst auch. Und weiter kann ich dir heute nichts sagen.“

„Deine Mutter weiß natürlich um — um — deine — Verlobung?“

„Sie jeht nicht, sie soll auch erst zu Neujahr mit der Nachricht überrascht werden.“

„So, so. Nun, dann ist's freilich nicht verwunderlich, daß auch ich erst heute deines Vertrauens gewürdigt werde. Nun muß ich aber entschieden gehen, Klärchen. Gutenacht.“

Dr. Steiners Stimme zitterte etwas, so sehr er sich auch bemühte, ihr Festigkeit zu geben; und als er auf der Straße stand, lehnte er sich gegen die Hauswand und bedeckte die Hand über die Augen, als sei es noch nicht dunkel genug um ihn; und dann wurde die Hand feucht, und er murmelte: „Aus — alles aus. Aber es geschieht mir schon recht. So'n blöder Tor verdient's nicht anders. Geheißt mir schon recht.“ Und langsam, ganz langsam ging der arme, einsame Gelehrte seines Weges.

Auch am Silvesterabend, der die drei Menschen wieder vereinigte, machte Frau Rektor Mathias keine Ausnahme von

Handels-Zeitung.

Amstliche Fruchtpreise zu Neuch am 31. Dezember.

Neuer Weizen 100 Ko.	1. 1. 11	2. 1. 11	3. 1. 11	4. 1. 11	5. 1. 11	6. 1. 11	7. 1. 11	8. 1. 11	9. 1. 11	10. 1. 11
Neuer Roggen 100 Ko.	1. 1. 11	2. 1. 11	3. 1. 11	4. 1. 11	5. 1. 11	6. 1. 11	7. 1. 11	8. 1. 11	9. 1. 11	10. 1. 11
Neuer Hafer 100 Ko.	1. 1. 11	2. 1. 11	3. 1. 11	4. 1. 11	5. 1. 11	6. 1. 11	7. 1. 11	8. 1. 11	9. 1. 11	10. 1. 11

Am heutigen Getreidemarkte blieben Preise sämtlicher Fruchtgattungen unverändert.

Preisnotierungen der Neucher Mäher.

Rübsöl 100 Kilo in Partien von 100 Str. (ohne Fas)	57 50
Rübsöl 100 Kilo fahweise (ohne Fas)	59 50
Gereinigt Rübsöl 3 Mt. mehr	82 —
Rübsöl 1000 Kilo große waggonweise	86 —
kleine	85 —
Kleien 50 Kilo	5 50

Rübsöl und Kuchen unverändert.

Köln, 30. Dez. Rübsöl in Partien von 5000 Kg. 60,00 B., Mai 58,00 B., 57,50 G.
Luzernerhe 8,00—8,40, Bienenhe 5,80—6,80, Rischstroh (Flegelbruch) 3,90—4,40, Krumm- und Preßstroh 2,50—3,10 die 100 Kil.

Köln, 30. Dez. Nachmittags-Getreide- und Mehlbörsen.
Weizen, hiesiger 19,50—19,5, fremder 21,25—22,25, Roggen, hiesiger 14,90—15,40, fremder 16,60—17,60, Hafer, hiesiger 15,00—16,10, fremder 16,00 bis 17,15, Futtergerste 12,25—12,50, Mais, grober 13,80—14,2, mittel 13,60 13,9, Cinquantino 16,00—16,40, Weizenmehl 000 27,75—00,00, Roggenmehl 0 mit Sad 21,25—22,25, Kleie m. S. 8,60—11,80, Grund m. S. 8,25—8,75, Vollmehl m. S. 11,25—13,25, Vollmehl m. S. 12,60 00,00, Leinmehl m. S. 16,90—17,20, Baumwollsaatmehl m. S. 15,70, Bier treiber m. S. 11,90—12,20, Trodenmehl m. S. 9,20—9,40, Zuckerschnitzel m. S. 12,00—12,25 M. für je 100 kg.

Magdeburg, 30. Dez. Kornzucker 88% 8,55—8,67, 75% 6,90—7,05, ruhig. Rohzucker zur Durchf. borsfrei Hamburg Dez. 9,05 B., 9,00 G., 0,00 bz., Jan. 9,05 B., 9,00 G., 0,00 bz., März 9,17 B., 9,15 G., 0,00 bz., Mai 9,27 B., 9,25 G., 0,00 bz., Aug. 9,45 B., 9,42 G., 0,00 bz., Okt.-Dez. 9,47 B., 9,42 G., 0,00 bz., ruhig. Brodrastin la 18,87 19,12, Kristallzucker la 00,00, gem. Raffin. 18,62—18,87, gem. Melis 18,12—18,37, bei Posten aus erster Hand, geschäftlos.

Berlin, 30. Dez. Fruchtmarkt. Weizen Dez. 209,75 (209,0), Mai 205,00 (204,25), Juli 205,50 (000,0), Roggen Dez. 146,75 (147,50), Mai 155,75 (155,50), Juli 000,00 (000,00), Hafer Dez. 147,25 (147,25), Mai 000,00 (155,00), Mais Dez. 000,00 (132,00), Mai 000,00 (132,00), Weizenmehl 23,75—27,50, Roggenmehl 18,60—21,00, Rübsöl Dez. 00,00 (00,00), Mai 57,30 (57,10).

Der Deckungsbegehr in Weizen auf Dezember hielt auch heute an. Im Zusammenhang damit konnte auch der Preis für Ware auf Mai anziehen. Dagegen wurde Roggen auf Dezember etwas angeboten, während die Preise für Ware auf spätere Sichten eher anzogen. Hafer konnte seinen Wertstand gleichfalls etwas bessern, während Mais bei mäßig großen Preisrückwärtungen geringeren Verkehr aufwies. Das Geschäft hielt sich überhaupt allgemein in engeren Grenzen, als an den Vortagen. Rübsöl blieb bei geringem Geschäft behauptet.

Hamburg, 30. Dez. Weizen fest, Mecklenburger und Ostholsteiner Dez.-Jan. 203,00, Roggen ruhig, Mecklenb. und Altmark. 142—156, russ. 9 9 und 10 15 Bfd. Dez.-Jan. 105,00, Gerste ruhig, südruss. cif Dez. 100,00 Hafer ruhig, Voststeiner und Mecklenb. 158—175, Mais ruhig, amerikan. mittel Dez.-März 97,00, La Plata cif Dez.-Jan. 96,50, Rübsöl ruhig, 59,00 Spiritus ruhig, Dez. 20,50, Dez.-Jan. 18,50 G., Jan.-Febr. 18,50 G. Petroleum (amerikan.) spez. Gewicht 0,800 fest, 6,20, Salpêtre stetig, 9,02 1/2, Febr.-März 9,17 1/2, Mai 9,12 1/2.

Hamburg, 30. Dez. Kaffee stetig, Dez. —, März 57 1/2, Mai 57 1/2, Sept. 56 1/2, G. Kaffee in greifbarer Ware ruhig.
Bremen, 30. Dez. Schmalz, vorr., Lups und Fittins 55 1/2, Doppel-eimer 56 1/2, Fester.

Antwerpen, 30. Dez. Kaffee behauptet, Dez. 74 1/2, März 74 1/2, Mai 74 1/2, Juli 74 1/2.

Antwerpen, 30. Dez. Getreide. Weizen, amerik. Winter 19,75—00,00, La Plata- 17,25—19,50, russ. 17,25—19,50, Donau- 17,25—19,75, Roggen russ. 13,75—14,00, Hafer, russ. 13,00—14,00, Gerste, Futter- 12,75—13,25, Mais, Dobsa- 13,00—00,00, La Plata- 12,37—12,50, Cinquantino- 14,87—15,12, gem. amerikan. 12,87—0,00.

Chicago, 30. Dez. Getreidemarkt. Weizen Dez. 92 1/2 (93 1/2), Mai 96 1/2 (97 1/2), Juli 93 1/2 (93 1/2), Sept. — (—), Mais Dez. 47 1/2 (47 1/2), Mai 48 1/2 (48 1/2), Juli 49 1/2 (49 1/2), Sept. 50 1/2 (50 1/2), Hafer Dez. 31 1/2 (31 1/2), Mai 34 1/2 (34 1/2), Roggen vorr. 80 1/2 (80 1/2), Mai — (—), Leinfah Dez. 23 1/2 (23 1/2), Mai 24 1/2 (24 1/2).

New-York, 30. Dez. Getreidemarkt. Weizen Dez. 97 1/2 (98), Mai 102 1/2 (102 1/2), Juli 100 (100 1/2), Sept. — (—), Mais Dez. — (56 1/2), Mai 56 1/2 (56 1/2), Juli — (—), Sept. — (—), Mehl spring wheat 4,10 (4,10), Getreidefracht nach Liverpool 2 (2), Roggen vorr. 82 1/2 (82 1/2).

New-York, 30. Dez. Baumwolle. Baumwolle vorr. 15— (14,95), Dez. — (14,59), Jan. 14,69 (14,61), Febr. 14,84 (14,80), März 14,98 (14,91), April 15,07 (15,11), Mai 15,16 (15,11), Juni 15,18 (15,13), Juli 15,18 (15,13), Aug. 14,88 (14,83), Sept. — (—), Okt. 13,43 (13,44).

Düsseldorf, 30. Dez. Wochenaustritt zum Schlachtviehmarkt: 19 Ochsen, 333 Rüh und Rinder, 15 Bullen, 434 Kälber, 1821 Schweine. Eingeführtes holl. Fleisch: 156 Viertel Großvieh, 36 Kälber, 15 Schweine. Am 27. Dez.: Preise per 50 kg Schlachtgewicht. Auftrieb: 15 Ochsen, 312 Rüh und Rinder, 14 Bullen, 90 Kälber, 911 Schweine, eingeführtes holländ. Fleisch: 72 Viertel Großvieh, 13 Kälber, 15 Schweine. Ochsen: a. 86—00, b. 82—84, c. 00—00. Rüh und Rinder a. 81—83, b. 77—80, c. 70—72.

Und damit nahm Klärchen ihrer Mutter Tuch vom Sessel, sprang auf einen Stuhl und verhängte den Spiegel. Dann sagte sie: „Wenn ein Mädchen in der Silvesternacht um 12 Uhr von den Spiegel tritt, eine brennende Kerze in der Hand, dann erblickt sie im Glas ihren Zukünftigen. Nun seh' ich nicht ein, warum du nicht diesen Anblick mitgenießen sollst, lieber Vetter. Stell' dich also hinter mich — du bist ja einen Kopf größer — und schau' gut auf; der Mann, den du im Spiegel erblickst, der ist's, den ich über alles lieb habe.“

Doktor Steiner wollte aufstehen und sich den Unfuss ver-bitten; offenbar hatte Klärchen einen Scherz in petto und ihm war gar nicht scherzhaft zumute. Aber sie sollte doch nicht merken, wie es um ihn stand. Also machte er gute Miene zum bösen Spiel und nahm, wie Klärchen sich mit der brennenden Kerze feierlich in Position stellte, hinter ihr Aufstellung.

Nach eine Minute, dann machte die Wanduhr „Bim-bim-bim“ — und Klärchen zog mit raschem Griff das Tuch weg. Und Doktor Steiner sah im Spiegel ein hocherglühendes Mäd-chenantlitz, das ihm noch nie so hübsch erschienen war wie in diesem Augenblick, und hinter diesem lieblichen Antlitz erblickte er seinen struppigen Kopf und — sonst war da nichts zu sehen! Natürlich nicht, das verstand sich für ihn, als aufgestärkten Menschen, ganz von selbst. Nur sie und — er!

Und plötzlich ging ihm das nötige Verständnis auf, und als das Mädchen im Spiegel ihm ein paar mal leicht zuckte, als wolle er sagen: „Das ist er, mein Zukünftiger“, da hielt er sich nicht länger. Erlegte seinen Arm fest um Klärchen und zwang sie, ihm ihr Antlitz zuzuwenden, und rief: „Soll's wirk-lich recht haben, das Kratel? Ich sah' zwar nur einen alten, wunderlichen Bäckermurm, der sich wohl auf gelehrte Schmöder, aber nicht auf Mädchenherzen versteht, im Spiegel. Soll der wirklich dein Zukünftiger sein, du liebes, gutes, arglistiges Geschöpf?“

Das arglistige Geschöpf nickte und meinte: Ich sagte dir ja, er sei ein hübscher Jüngling und blühe in Liebesangelegenheiten, mein Zukünftiger. Dasselbe mußt' ich ihm wohl oder übel sel-ten, sonst wär' er in seinem Leben nicht zu einer Frau getom-men. So, und nun will ich Mutter weiden.“

d. 64—68. Bullen a. 80—00, b. 74—76, c. 70—72. Kälber, Doppel-lender 00—00, a. 00—00, b. 00—00, c. 00—00. Schweine nach Lebend-ge wicht mit 20 Proz. Tara: a. 66—00, b. 64—65, c. 58—60 M. Aus-gefluchte und vorgezeichnete Tiere sämtlicher Gattungen höher. Tendenz: Dähnen, Rüh und Bullen mittelmäßig. Schweine langsam, Ueberstand.
Am 28. Dez. Auftrieb: 4 Ochsen, 21 Rüh, 1 Bullen, 186 Kälber, 910 Schweine, eingeführtes holl. Fleisch: 84 Viertel Großvieh, 23 Kälber, 00 Schweine. Preise: Ochsen a. 00—00, b. 82—84, c. 00—00. Rüh und Rinder a. 81—83, b. 77—80, c. 70—72, d. 00—00. Bullen a. 00—00, b. 00—00, c. 00—00. Kälber, Doppellender 110—000, a. 95—98, b. 90—94, c. 80—85. Schweine a. 65—00, b. 63—64, c. 58—60 M. Ausgefluchte und vorgezeichnete Tiere sämtlicher Gattungen höher. Tendenz: Dähnen, Rüh, Bullen und Kälber mittelmäßig, Schweine langsam, Ueberstand.
Am 30. Dez. Auftrieb: 248 Kälber. Preise: Kälber, Doppellender 110—000, a. 96—98, b. 90—94, c. 80—84 M. Ausgefluchte und vor-gezeichnete Tiere höher. Tendenz: Kälber mittelmäßig.

Amstliche Wechselkurse der Notenbanken vom 30. Dezember.
Amsterd. 4. Belg. Plätze 5. Deutsche Plätze 5. Kopenhagen 5. Lissabon 6. London 4 1/2. Italien. Plätze 5. Madrid 4 1/2. Paris 3. Peters-burg 4 1/2. Schweiz. Plätze 4 1/2. Wien 5.

Börsen-Wochenbericht.

Neuch, den 30. Dez. 1910.
In der abgelaufenen Berichtswche war die Börse nach Mitteilung der Bergisch Märktischen Bank, Neuch, sehr mit der Ultimo-Regulierung beschäftigt und neue Engagements wur-den daher möglichst vermieden. Während in den Schlusftagen der letzten Monate der Sah für Schiebungs- Geld herunter-ging, trat diesmal der umgekehrte Fall ein. Dies ist darauf zurückzuführen, daß enorme Summen, die sonst dem Markt zur Verfügung gestellt wurden, jetzt nicht mehr hergegeben wurden und die Spekulation, die aus den früheren Monaten eine Lehre hatte ziehen wollen, soweit sie sich noch nicht vorgefchen hatte, für Schiebungsgehd bis 6 1/2 Prozent bewilligen mußte. Im Gegenfah hierzu ging der Privatfah auf 4 1/2 Prozent zu-rück, was darauf schließen läßt, daß nach erledigter Monats-abwicklung wieder mit billigeren Geldfahen gerechnet wird. In den wenigen Börsentagen dieser Woche waren es vielfach he-mische und ausländische Reichsanleihen, die als Kapitalanlage gekauft worden, und dadurch eine kleine Kursaufbesserung er-fuhren. Dann wurden auch wieder Spezialwerte gekauft, für die günstige Mitteilungen bezgl der Geschäftsaussichten stimu-lierten. Heute setzte wieder eine lebhaftere Geschäftstätigkeit im Ultimowerten ein, was Kurssteigerungen bis zu 4 Proz. nach sich zog. Späterhin wurde das Geschäft jedoch wieder lustloser und die Kurse bröckelten zum größten Teile wieder ab. Von Bankaktien sind hervorzuheben: Deutsche Bank, die bei größe-ren Käufen mehrere Prozent anzogen.

Handelslehreanstalt „Mercur“ in Neuch, Kapitelstr. 1.

Schön-schreiben, Maschinenshreiben Stenographie, Wechs- und Scheckkunde, Buchführung aller Systeme, Handelskorrespondenz, Rechtskunde, Sprachen, Bücherrevisionen, Neuerrichtung und Fortführung von Geschäftsbüchern, Bücherabschluss und Bilanzauf-tellung, Vervielfältigungen.

Erstklassige Lehrkräfte, nur Kaufleute.

Tags-, Nachmittags- und Abendkurse. Mässige Preise.

Telephon 773. Prospekte gratis.

Geschäftliches.
Aus der Treibjagd des Herrn Chr. Schaurte wurden von 14 Jägern 186 Hasen, 8 Kaninchen und 12 Fasanen er-legt, welche von der Geflügelhandlung Fr. Walge angekauft wurden.

Büro und Lager: Lang & Matoul

Marienstr. 69. Fern-sprecher 746.

Kohlen, Koks, Briquets.

Anzündholz

Gefl. Bestellungen pp. auch nach Cana-jir. 35 part. e-beten.

Wasserstands-Nachrichten.
Köln, 30. Dezember. 7 Uhr vormittags, Rheinhöhe 4,46 gef. 0,02 m
Weiel, 30. Dezember. 9 Uhr vormittags, Rheinhöhe 4,04 m
Erier, 30. Dezember. 7 Uhr vormittags, Moselhöhe 2,25 gef. 0,55 m

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur öffent-lichen Kenntnis gebracht, daß die Auktion der **Versteigerung in den Kesseln Neuch und Grevenbroich** Donnerstag, den 12. Januar 1911, vormittags 10 Uhr, auf **Wankerschhof, Gemeinde Kaarst, stattfindet.**
Neuch, den 29. Dezbr. 1910.
Der Landrat.
J. B. Goedde, Regierungs-Adjektor.
Gutgehende

Tageswirtschaft in M. Gladbach
mit 12—1500 Mark Anzahlung zu verkaufen oder zu verpachten. Offerten unter H K 300 an die Exped. d. Neucher Ztg.

Dampf- und Wasser-Mühle
in **Bingsdorf bei Brühl**, zu jedem andern Betriebe ge-eignet, hypothekenfrei, umständ-licher Ipottbillig zu verkaufen. Off. u. M 50 an die Exped.

Einfamilienhaus
mit Centralheizung und tiefem Garten in Neuch am Drusus-platz zu verkaufen oder auf Jahre per 1. April 1911 zu vermieten. Näh. M. Schmitt, D'borf-Geerd, Burgunderhof.

1. Etage, 4 Zimmer,
mit oder ohne Manfarge, zu vermieten. Glockhammer 35.

Abgebl. 1 Etage
mit allen Bequemlichkeiten, 5 Zimmer u. Mädchenzimmer, 3. 1. April ab. früher zu verm.

Kleine Familie, 3 Personen, sucht eine Wohnung von **2—3 Zimmern**, Nähe Marktplatz oder im Mittelpunkt der Stadt. Off. unter J K an die Exped. [9292]

Schöne 5 Zimmerwohnung
mit allen Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Näheres Verghemerstr. 92.

Einfach möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension zu ver-mieten. Wo, sagt die Exped.

Hübsch möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer
mit Frühstück per sofort zu vermieten. Wo, sagt die Exp.

Wöbl. Zimmer
mit voller Pension an besseren Herrn zu vermieten. Wo, sagt die Exped. [9294]

Anständige Leute finden **Neuch. Logis** d. Exp.

Schlachthof.
Heute Nachmittags von 3 Uhr ab Verkauf von rohem Rindfleisch.
Zu verkaufen, 1 gut erhaltenes

Bassain,
2800 Ltr. Inhalt.
Josef van Opbergen, Oberstraße 101.

Ein Sprechapparat
mit Platten billig zu verkaufen Weyerstraße 4.

Damen find. liebev. Aufn., k. Heimberich, bei Frau Weidenmüller, Heb. in Baum-berg a. Rhein, Stat. Langenfeld.

Bekanntmachung.

Nachdem heute ein weiterer Ausbruch der Maul- und Klauenseuche auf dem Gehöft des Landwirts **Behrens zu Elvehum**, Bürgermeisterei Norf, festgestellt worden ist, und mit Rücksicht auf die zurzeit bestehende größere Gefahr der Verbreitung dieser Seuche wird bis auf Weiteres auf Grund der §§ 19 bis 29 und 44 a des Reichsgesetzes betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880, 1. Mai 1894 in Verbindung mit den §§ 59, 59a, 61, 63 und 64 der Bundesratsinstruktion vom 27. Juni 1895 und des § 56 b der Reichsgewerbeordnung, sowie auf Grund der gemäß § 1 der oben erwähnten Bundesratsinstruktion vom Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erteilten Genehmigung folgendes angeordnet:

1. Sperrbezirk.

Die Bürgermeisterei Norf bildet den Sperrbezirk. In demselben unterliegen sämtliche Wiederkäuer und Schweine der Stallsperrung. Ein Wechsel des Standortes (Gehöftes) ist verboten.

2.

Die Aus- und Einfuhr von Klauenvieh aus dem Sperrbezirk bzw. in denselben, sowie auch der Durchtrieb solchen Viehes ist verboten. Das Treiben von Wiederkäuern und Schweinen auf öffentlichen Straßen ist verboten. Die Abgabe roher Milch aus den verseuchten Gehöften ist verboten.

3.

Das Geflügel ist so einzusperren, daß es den Hof nicht verlassen kann. Die Hunde müssen festgelegt werden.

Katholische Gottesdienstordnung für Neuf.

Sonntag, den 1. Jan. 1911.

Fest der Beschneidung des Herrn.

In der Münsterkirche.

Morgens 1/8 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — 1/7 Uhr: hl. Messe mit gemeinschaftl. hl. Communion der Kommunion-Mädchen. — 1/6 Uhr: hl. Messe. — 1/5 Uhr: hl. Schulmesse. — 1/4 Uhr: Feierliches Hochamt. — 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachm. 3 Uhr: Vesper. — 5 Uhr: Komplet mit sakramentalischem Umgang der Rosenkranz-Bruderschaft.

In der St. Marienkirche.

Morgens 6 Uhr: hl. Messe. — 7 Uhr: hl. Messe mit gemeinschaftl. hl. Communion der schulpflichtigen Mädchen. — 8 Uhr: Schulmesse. — 9 1/2 Uhr: Feierliches Hochamt. — 11 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 3 Uhr: Weihnachts-Andacht. — 4 Uhr: Konferenz für die Jungfrauen-Kongregation. — 5 Uhr: Komplet mit Festpredigt und Segen.

In der St. Sebastianuskirche.

Morgens 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 5 Uhr: Komplet.

In der Hospitalkirche.

Morgens 8 Uhr: hl. Messe. — Nachm. 1/5 Uhr: Komplet. Jeden Freitag nachmittags 5 Uhr: Sakramentalische Andacht.

In der Aegidien-Klosterkirche.

Morgens 8 Uhr: Hochamt. — Nachm. 5 Uhr: Herz-Jesu-Andacht.

In der St. Josephskirche zu Weizenberg.

Morgens 1/8 Uhr: hl. Messe. — 7 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — 1/10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — Nachm. 1/3 Uhr: Weihnachts-Andacht.

Freitag, den 6. Januar 1911.

Fest der Erscheinung des Herrn.

In der Münsterkirche.

Morgens 1/8 Uhr: hl. Messe. — 1/7 Uhr: hl. Messe. — 1/6 Uhr: hl. Messe. — 1/5 Uhr: hl. Schulmesse. — 1/4 Uhr: Feierliches Hochamt. — 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 3 Uhr: Vesper. — 5 Uhr: Komplet. Während des Hochamtes wird die jährliche Kollekte gehalten für die afrikanischen Missionen.

In der St. Marienkirche.

Morgens 6 Uhr: hl. Messe. — 7 Uhr: hl. Messe. — 8 Uhr: hl. Messe. — 1/10 Uhr: Feierliches Hochamt. — 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 3 Uhr: Weihnachts-Andacht. 5 Uhr: Komplet mit Festpredigt.

In der St. Sebastianuskirche.

Morgens 8 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 5 Uhr: Komplet.

In der Hospitalkirche.

Morgens 8 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 1/5 Uhr: Komplet.

In der Aegidien-Klosterkirche.

Morgens 8 Uhr: Hochamt. — Nachmittags 5 Uhr: Weihnachts-Andacht.

In der St. Josephskirche zu Weizenberg.

Morgens 1/8 Uhr: hl. Messe. — 7 Uhr: hl. Messe. — 1/10 Uhr: Feierliches Hochamt mit Predigt. — Nachmittags 1/3 Uhr: Weihnachts-Andacht.

Im Laufe der Woche.

In der Münsterkirche.

Donnerstag, morgens 8,20 Uhr: Segens-Hochamt. Donnerstag, nachm. 5 Uhr: Sakramentalische Andacht. Samstag, nachmittags 5 Uhr: Salve-Andacht.

In der St. Marienkirche.

An den Wochentagen hl. Messen um 1/7 Uhr, 1/4 vor 8 Uhr 8 1/2 Uhr und 9 Uhr. Donnerstag, nachm. 6 Uhr: Sakraments-Andacht. Samstag, nachmittags 6 Uhr: Salve-Andacht.

In der St. Josephskirche zu Weizenberg.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 7 Uhr und 1/8 Uhr.

Junggesellen-Sodalität.

Die Konferenz findet erst am 2. Sonntage statt.

Männer-Sodalität

Sonntag, nachmittags 1 1/2 Uhr in der Münsterkirche: Bestunde, und Montag, morgens 8,20 Uhr: Seelenamt für Joh. Gefell.

Wegen des Feiertages ist am Freitag das Abstinenzgebot aufgehoben.

Evangelische Gottesdienstordnung.

Samstag, den 31. Dezember 1910.

Christuskirche.

Abends 8 1/2 Uhr: Christgottesdienst. Sonntag, den 1. Januar 1911.

Nachmittags 9 1/4 Uhr: Gottesdienst, Pastor Meyer.

Niederlassung! Für Kranke!

B. Steppath, Neuf, Breitestr. 32, gegenüb. d. Chr.-Kirche.

Magnetopath u. Naturheil-Praxis.

Längere theoret. u. prakt. Ausbildung mit Befähigungsurkunden. Lange Erfahrung bei inneren u. äußeren Krankheiten, spez. bei veralteten u. unheilbaren Leiden. Sprechtunden Wochentags v. 9—12 1/2. Minderbemitt. Berücksichtigt.

§ 4.

Das Betreten der verseuchten Ställe ist nur den Besitzern, den mit der Wartung und Pflege der Tiere beauftragten Personen und Tierärzten gestattet.

Gäblern, Schlächtern, Viehkaufleuten und anderen in Ställen gewerbsmäßig verkehrenden Personen ist das Betreten der verseuchten Gehöfte nicht gestattet. Das Verladen von Vieh auf der Bahnstation zu Norf ist verboten.

2. Beobachtungsgebiet.

Das Beobachtungsgebiet umfaßt die Bürgermeistereien Nievenheim, Grimlinghausen und Holzheim und den zwischen den Provinzialstraßen Neuf-Cöln und Neuf-Jülich gelegenen Teil des Stadtbezirks Neuf.

Für das Beobachtungsgebiet gelten folgende Bestimmungen:

§ 5.

Viehmärkte dürfen in dem Beobachtungsgebiet nicht abgehalten werden.

§ 6.

Der Austrieb von Klauenvieh aus dem Beobachtungsgebiet auf Viehmärkte ist verboten.

§ 7.

Die Ausfuhr von Klauenvieh ohne Erlaubnis des Landrats ist verboten. Die Erlaubnis wird nur erteilt für Schlachtvieh und nach tierärztlicher Untersuchung des Bestandes auf Grund eines tierärztlichen Attestes, welches nur 24 Stunden Geltung hat. Die Polizeibehörden der Empfangsorte dieses Schlachtviehes sind frühzeitig zu benachrichtigen.

§ 8.

Das Treiben von Klauenvieh auf öffentlichen Wegen ist nur mit schriftlicher Erlaubnis der örtlichen Polizeibehörde gestattet.

§ 9.

Der Durchtrieb von Klauenvieh durch das Beobachtungsgebiet ist verboten.

§ 10.

Die Sammelmolkereien des Sperrgebietes und des Beobachtungsgebietes dürfen Magermilch, Buttermilch und Mollen nur nach Abkochen abgeben. Der Abkochen ist eine 1/4stündige Erhitzung auf 90° C gleich zu achten. Das Verfüttern von Milch und Molkereirückständen an das Vieh der Sammelmolkereieinhaber ist nur unter der gleichen Bedingung gestattet.

§ 11.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 328 des Reichsstrafgesetzbuchs, nach den §§ 66 und 67 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880, 1. Mai 1894 und nach § 148 Absatz 1 Ziffer 7a der Reichsgewerbeordnung bestraft.

§ 12.

Diese Anordnung tritt sofort mit ihrer Verkündung in Kraft.

Neuf, den 30. Dezember 1910.

Der Königliche Landrat.

J. D.: Sauerland, Königl. Kreissekretär.

Beleuchtungsplan pro Monat Januar 1911.

(Ganze Beleuchtung.)

Es brennen die Abendlaternen:

Vom 1. bis 6. Januar von 4 1/4 Uhr abends bis 11 1/2 Uhr nachts
7. " 13. " " 5 " " " 11 1/2 " "
14. " 22. " " 5 1/4 " " " 11 1/2 " "
23. " 31. " " 5 1/2 " " " 11 1/2 " "

Es brennen die Nachlaternen:

Vom 1. bis 10. Januar von 11 1/2 Uhr nachts bis 8 Uhr morgens
11. " 20. " " 11 1/2 " " " 7 3/4 " "
21. " 31. " " 11 1/2 " " " 7 1/2 " "

Direktion der Stadt. Gasanstalt.

Mobilar- und Immobilien-Versteigerung zu Kaarst.

Auf Anstehen des Testamentsvollstreckers der zu Kaarst verlebten Geschwister Peter und Gertrud Radmacher sollen am

Dienstag, dem 10. Jan. 1911, Nachmittags 2 1/2 Uhr

im Sterbehause zu Kaarst die zum Nachlasse der Geschwister Radmacher gehörigen Gegenstände, als:

I. Hausmobilen, wie Tische, Schränke, Stühle, Defen, Herd, Bilder, Truhen etc. ferner verschiedene Ackergeräte;

II. Hieran anschließend im Wirtshause von Michael Stungs in Kaarst die nachbezeichneten Grundstücke durch den unterzeichneten Notar öffentlich meistbietend auf Kredit gegen Bürgschaft versteigert werden und zwar

Gemeinde Kaarst:

Parzelle	Lage	Kulturart	Größe	Grenzachbarn
Nr.	No.		ha ar qm	
1	147	Im Bruch	15 65	Johann und Winkelloch
	157		50	Berlich
9	223	Habeseite	70 35	Radmacher und Rüppers
	92			
	224	An der Habeseite	64 26	Salms, Nachbarn u. Eigentum selbst
	92			
	174	Kaarst 229	6 21	Häfen und Lehmann
		Hofraum mit Gebäuden		
		Wohnhaus, Stallung und Scheune		
		Hausgarten		
10	177	Bei Tönschhof	11 22	Lehmann und Weg
	2		66 26	Feller und Prior
	63	Am großen Kompe	78 33	Klören und Webers
	93	Am kleinen Kompe	56 78	Schövels und Röttges
	188	Polthauerfeld	22 05	Weyen und Frommen
	245		16 24	Robert und Webers
	191			
	246		25 50	Robert
	191			
	198		1 37	Weber und Hegger
11	64	Bruchdorferfeld	99 19	Radmacher und Stefes
15	138	Im großen Bruch	29 62	Webers und Wilms
10	54	Stönesfeld	82 24	Wilms und Webers
	201	Polthauerfeld	75 39	Webers

Die Grundstücke werden einzeln wie auch im Ganzen ausgestellt.

Steigpreise bis einschließlich 5 Mark sind sofort beim Zuschlage baar zu zahlen. Die Ansteigerer von Grundstücken haben im Termine ihren Steuerzettel vorzulegen.

Neuf

Canalstr. 4. Telefon 157

Für rheinische Futtermittel-Großhandlung ein tüchtiger junger Mann,

welcher perfekt stenographieren und Maschinenschreiben kann, für Büro und Reise zum baldigen Eintritt gesucht. Sichere Lebensstellung. Offerten unter 873 an J. van Haag, Neuf.

Suche umständehalber für Anfang Januar 1911 einen tüchtigen, zuverlässigen

Müllergefellen

für Kundenampfmühle bei Familienanschluß.

Friedr. Goyermann, Bräun b. Wesel.

Canalarbeiter

sofort gesucht.

Zu melden Josefstraße 120, 1. Etage.

Mehrere kräftige solide

Arbeiter gesucht.

Wo, sagt die Expedition.

Der Königl. Notar

Schmitz.

Durchaus zuverlässiger

Kutcher

für Rollfuhrwerk gesucht.

Breuer & Hoffstadt, Walzenmühle.

Feilen.

Hauer, Hilfsarbeiter

und Knieschleifer

für dauernde lohnende Beschäftigung nach Auswärts gesucht.

Offert. unter T G 20 an die Exped. dfr. Ztg. erbeten.

Mehrere, tüchtige, ältere

Schlosser

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Mathias Reinark,

Maschinenfabrik,

Neuf am Rhein.

Ordt. der Schule entlassener

Junge

für Ausgänge etc. gesucht.

Wo, sagt die Expedition.

Lehrling

für's Kontor gesucht, der gleich verdient. Off. Offerten unter Nr. D B 79 an die Exped.

In besserem Hause wird ein

junges braves

Mädchen

nicht unter 15 Jahren zu

Kindern gesucht.

Näheres Kanalstraße 16.

Mädchen

für halbe Tage gesucht

Lückingstr. 14, part.

Wegen Heirat des jetzigen,

suche tüchtiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit

gegen hohen Lohn.

Franz Wb. Joseph,

Kapitelstr. 45 I.

Zu Sylvester

empfiehlt:

Rum, Arrac u. Burgunder, Punsch, la. Jamaika-Rum, la. Batavia-Arrac, la. franz. Cognak, sowie sämtliche Sorten Liköre in 1/2 u. 1/4 Flaschen, Bleifiguren zum Bleigiessen.

Central-Drogerie

Niederstrasse 85.

Reste!!!

in Hemdentuch, Halbleinen, Handtücher, Croisé, Leinen, Federleinen, Rouleauxstoffe, Biber, Leinen-Siamosen, Flanell, Futter, Zanella, Satin, Serge etc. Ferner: Herren- und Damenstoffe, sowie Besätze u. Spitzenstoffe aller Art. Alles weit unter Preis.

Erstes Kölner Reste-Lager Crefelderstr. 59.

Futtermittel!

Kleinweizen M. 6.—
Mastfutter " 13.—
Knochenstrot, grob " 10.—
Hundefutten " 17.—
Mais, Kleie etc. " 9.—
Gerste " 7.—
Wicken " 9.50
Kleie " 4.75
Reformhafer " 7.—
Haferstälchen " 3.50
Alles pro 100 Pfund einschließlich Sack. (9271)

Rich. Kemperdick,

Crefelderstr. 44.
— Telephon 142. —

Ziehung 7. Februar

3. Schlesische

Pferde

Lose 1 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg. extra

3842 Gewinne. Gesamtverloosung

60000

40000

20000

10000

Lose empfehlen und versenden

Lud. Müller & Co.

Bankgeschäft Berlin C., Breitestr. 5.

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Lose hier bei allen durch

Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. (9250)

Gebe an zweiter Stelle

10 000 Mk.

wenn ein am Markt gelegenes

Haus übernommen wird.

Angebote unter F G 101

postlagernd Neuf.

Gelegenheitsstanz!

Rußbaum pol. Vertikow m.

schönem hohen Spiegelanfaß,

Nachkonsole, Stuhl, Handtuch-

ständer, neu, f. pottb. 111/1

zu verkaufen. Wo, f. d. Exp.

Krampfaderwunden

Entzündungen, Flechten, Salbfluß etc.

heilt in kurzer Zeit ohne

Berufsberatung

Heymanns

Spezial-Behandlung für

Beinkranke, Düsseldorf,

Neustraße 55, Neustraße 55.

NB. Bestellungen für Neuf an

Wirt Gervais, Crefelderstraße,

zu richten. (7936)

Trauerkleider

(auch für Kinder).

Blusen, Röcke, Jacketts,

Trauerhüte, Schleier,

Handschuhe etc.

Hettlage's

Trauer-Magazin,

Düsseldorf,

Schadowstrasse 34.

Die

Damenwelt

Rebt ein rosiges, jugendfrisches

Antlitz und einen reinen, zarten,

schönen Teint. Alles dies erzeugt:

Stechenpferd-Bienenmilch

Seife

von Bergmann & Co., Nadebent

Preis a Stück 50 Pfg., ferner

macht der

Bienenmilch-Cream Bada

rote und spröde Haut in einer

Voranzeige. Der grosse Inventur-Verkauf

beginnt Montag, den 2. Januar und schliesst Dienstag, den 31. Januar.

Der Inventur-Verkauf umfasst sämtliche Artikel des ausgedehnten Lagers und bezweckt die Verminderung des Bestandes vor Eintreffen der Frühjahrs-Ware. Dieses Ziel zu erreichen sind in allen Abteilungen grosse Warenposten zu

extra Preisen

ausgelegt und bieten die **Extra-Tische** eine ausserordentlich vorteilhafte Kaufgelegenheit. Ausserdem werden jedem Einkäufer auf alle **regulären** Artikel an der Kasse vergütet

10% Rabatt gegen bar.

Auf die Montag Morgen in diesem Blatte erscheinenden Spezial-Angebote weise ich noch besonders hin.

Neuss a. Rh.

Rud. van Endert

Neuss a. Rh.

A. Schaaffhausen'scher Bankverein

Aktienkapital und Reserven 179,000,000 Mark

Filiale Neuss

Niederstrasse 56.

Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Annahme von Spareinlagen. Vermietung von Tresorfächern.

Landwirtschaftlicher Verein Große Neuer Karnevals-Gesellschaft.

Lokalabteilung Neuss.

Am Mittwoch, dem 4. Januar 1911, nachmittags 4 1/2 Uhr

Versammlung

im Hotel Belzer zu Neuss.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsablage,
2. Neuwahl des Vorstandes,
3. Vortrag des Herrn Winterschuldirektors Wolff über:
a) Gründung,
b) Krankheiten der Hackfrüchte,
4. Verschiedene Mitteilungen.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein
Gnadenhal, den 30. Dezember 1910

Th. Melchers,

Lokalabteilungs-Direktor.

Kirchenbauverein „Hl. Dreikönige“.

Zum Besten der inneren Ausstattung der neuen Pfarrkirche veranstaltet der Kirchen-Gesang-Verein Dreikönigen am Sonntag, den 15. Januar 1911, abends 5 1/2 Uhr, im grossen Saale des neuen Gesellenhauses einen

FESTABEND,

bestehend in gesanglichen Vorträgen und Aufführung des Weihnachts-Festspiels:

„Im Reiche Ruprechts“

und des Weihnachts-Märchenspiels:

„Hansels und Gretels Weihnachten“

Karten zu diesem Festabend à 1 Mark sind zu haben in den Buchhandlungen von J. van Haag und L. Rutz, in den Cigarren-Geschäften von Kraus, Lansen, Meyendriesch und Moers, sowie in den Restaurationen von Conrads, Hahn, Müller und Pullen, ferner bei den Mitgliedern.

Restaurant Helwig Michels,

Büttgen, am Bahnhof Kaarst.

Sylvester-Abend:

Brezeln-Kegeln.

Sylvester-Punsch.

Hierzu ladet ein

Willy Paar.

Empfehle ferner mein Restaurant für ganze Logis.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Darüber eine ganze Etage zu vermieten, kann auch geteilt abgegeben werden.

Restaurant Jean Busch.

Am Neujahrstage

Tanz.

Spezial-Ausschank „Bürgerbräu“, Hell und Märzen,
Glas 10 Pfg., Deckelglas 15 Pfg.

Novesia-Bilsener Stange 15 Pfg., Großes 20 Pfg.

Feldzugsplan gegen Griesgram und Muderum.

Saison 1911.

Program:

6. Jan.: Große Damen-Eröffnungs-

Sitzung.

15. „ 1. Maskenball.

22. „ 2. Große Gala-Damen-

Sitzung.

2. Febr.: Allgemeiner Gefinde-Ball.

4. „ Herren-Sitzung.

12. „ 3. Große Gala-Damen-

Sitzung.

19. „ 4. Große Gala-Damen-

Sitzung.

27. „ Rosenmontag, Preis-

Masken-Ball.

Karten sind im Narrentempel zu haben.

Zu allen Festlichkeiten haben die Mitglieder freien Zutritt und eine Dame frei.

Der Elfer Rat.

Restaurant Carl Müller.

Am Neujahrstage von 4 Uhr ab:

Tanzvergnügen.

NB. Allen meinen Gästen und Gönnern

ein Profit Neujahr!

Der Obige.

Quirinus-Brauerei.

Neuss a. Rh.

Telefon 371

Niederstr. 32

Doppel-Bier.

Restaurant Peppekus.

Sonntag (Neujahrstag) von 4 Uhr ab:

Tanzvergnügen

wozu freundlichst einladet

Otto Peppekus.

Restauration „Zum Amtsgericht“.

Breitestraße 40.

Sonntag, den 1. Januar, nachmittags von 4 Uhr ab:

Tanzvergnügen,

dazu ladet freundlichst ein

Joh. Schmidt.

Männer-Gesang-Verein „Novesia“

Sonntag, den 1. Januar 1911, abends 7 Uhr
im Berghaus'schen Saale

Grosser Festball

mit Bretzelverlosung

Entrée à Person 80 Pfg. incl. Billetsteuer

Die activen und passiven Mitglieder haben nebst einer Dame freien Zutritt.

Der Vorstand.

Allgemeiner Turnverein Neuss

von 1903. E. V.

Feier des VII. Stiftungsfestes

am 1. Januar 1911, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale des

Hotel Belzer, bestehend in

Konzert, Gesangsvorträgen

unter freundlicher Mitwirkung von Fräulein Lenny Ulrich, M. Gladbach und Herrn Robert Büchmann vom Kölner Konservatorium,

turnerischen Vorführungen, Theater und Festball

mit Ueberraschungen für die Damen.

Die Mitglieder mit ihren Damen werden zu dieser Feier, mit der Bitte um pünktliches Erscheinen, freundl. eingeladen.

Der Turnrat.

V. Stiftungsfest

Gewerkvereins der Heimarbeiterinnen.

Am Dreikönigstage, dem 6. Januar, 1/2 Uhr, feiert der

Verein sein 5. Stiftungsfest verbunden mit einer

Kaffeevisite, Verlosung

und theatralischen Aufführungen.

Kaffeekarten zu 70 Pfg. sind bei den Vorstandsmitgliedern

bis Mittwoch Nachmittag zu haben. Auch die Ehrenmitglieder

und die Angehörigen der Mitglieder sind freundlichst eingeladen

vom Vorstand.

Drususshof.

Am Neujahrstage, von 6 Uhr ab:

Tanzvergnügen.

Restauration Franz Kraus.

Am Neujahrstage von 4 Uhr ab:

Tanzvergnügen.



Der werten Kundschaft sowie Freunden und Gönnern meines Geschäfts

herzlichen Glückwansch

zum Jahreswechsel

mit der höflichen Bitte, dass mir bisher geschenkte Wohlwollen auch im neuen Jahre zu erhalten.

Hans Pütz, Blumen-Haus „Ewiger Frühling“.

NEUSS a. Rh.

Cresfelderstr. 48.

Samenhandlung

Telefon 240.



M.-G.-V. „Eintracht“.

Samstag Abend 9 Uhr

Zusammenkunft

beim „Nobber“.

Der Vorstand.

M.-G.-V. Philomele

Neukirch.

Mittwoch, den 4. Januar

Ballotage. Anmeldung bei P.

Paar. Anschließend Probe.

Der Vorstand.

Neusser Turnverein

von 1848.

Heute Abend im Vereins-

saal:

Sylvesterfeier

mit Gratis-Bretzelverlosung.

Um vollständiges Erscheinen

bittet

Der Turnrat.

Vogelschützenverein

„Nachtigall“

Zu der am Sonntag, den

1. Januar, nachmittags 4 Uhr,

im Lokale von Herrn Felix

Spahn, Kölnstr., stattfindenden

Berammlung

ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Städtische Tonhalle

Düsseldorf.

Im Kaisersaal.

Sonntag, den 1. Januar 1911

nachmittags 3 1/2 Uhr:

Neujahrs-Konzert

des Philharmon. Orchesters

unter Leitung des Kapell-

meisters Herrn W. Nehl.

Programm:

1. Prosit Neujahr, Marsch

von W. Nehl

2. Raymond-Ouverture

von A. Thomas

3. O Jugend, wie bist du

so schön, Lied

von F. Abt

4. Sirenenzauber, Walzer

von E. Waldteufel

5. Indianerstüchchen, Walzer

von Neil Morret

6. Tribut von Zamora Grosse

Fantasie von Ch. Gounod

7. Nordische Ouverture

von F. Seidemann

8. Ein Albumblatt

von R. Wagner

9a. Ungarischer Tanz

von J. Löw

Ercheint
täglich mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.
Bezugspreis
vierteljährlich einschließlich
der täglichen Beilage
"Bunte Blätter"
in Reich 1,50 Mk., durch
die Post bezogen 1,65 Mk.,
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt 1,80 Mk.,
durch die Post bezogen
1,95 Mk.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
H. J. J. J. J. J.
Eigene Druckerei.

Neuer Zeitung

Anzeigen
15 Pfg. die 10 Zeilen
Beitrag, kleinere lokale
Anzeigen 12 Pfg., aus-
wärtige 20 Pfg.

Kleinanzeigen
15 Pfg. die 10 Zeilen
Beitrag, kleinere lokale
Anzeigen 12 Pfg., aus-
wärtige 20 Pfg.

Amfliches Kreisblatt

Geschäftsführer:
H. J. J. J. J.

Verantwortlich für den
Anzeigenteil:
H. J. J. J. J.

Nr. 297. Zweites Blatt.

Samstag, den 31. Dezember 1910. (Silvester.)

85. Jahrg.

Politische Jahreschau.

Deutschland.

Nicht nur ein Winter, ein Jahr des Mißvergnügens liegt hinter uns. Es ließ sich voraussehen, daß die Erregung, welche die Erhebung der Reichsfinanzreform mit sich gebracht hat, nicht so schnell ausgelöscht, sondern daß sie dazu benutzt werden würde, als Agitationsstoff weiter ihre Wirkung zu tun, und so ist es denn auch gekommen, daß es in dem ganzen Jahr trotz aller guten Mahnungen von Seiten des Reichstanzlers sich nicht ermöglichen ließ, die Gegensätze zwischen den Parteien zu überbrücken, sie lassen im Gegenteil schroffer denn je. Die im Frühjahr in Berlin wie in Deutschland veranstalteten Demonstrationen waren gleichfalls ein Zeichen der Zeit. Es läßt sich ja nicht leugnen, daß es für Herrn von Bethmann Hollweg, nachdem er der treue Gehilfe des Fürsten Bülow gewesen war, nicht leicht war, die Reichsgesandtschaft zu führen und schließlich hat er das Amt ungern übernommen und nur aus Pflichtgefühl sich entschlossen, in die Bresche zu springen. In richtiger Absehung hielt sich denn auch der Reichstanzler während der vorigen Winterkampagne im Reichstage ziemlich zurück, um nicht durch unsicheres Herumtasten seine Autorität zu verlieren; nach Schluß der Tagung trat er aber Maßnahmen, die angelegentlich, daß er doch nicht der Schwächling sei, als der er vielfach hergeköpft wurde: Es kamen die Veränderungen in Ministerium. Jedenfalls waren die Ministerveränderungen ein Zeichen dafür, daß der Reichstanzler sich trotz aller Angriffe sicher im Sattel fühlte und auf diese Weise seine Position zu stärken suchte. Nach dem auch Herr Dernburg, der als der prägnanteste Vertreter der Aera Bülow galt, seinen Abschied, wobei er der Öffentlichkeit gegenüber keinen Hehl daraus machte, daß er gehe, weil ihm der neue Regierungsturm nicht passe. An seine Stelle trat Unterstaatssekretär von Vindequitt, eine im langjährigen kolonialen und diplomatischen Dienste bewährte Persönlichkeit, die aller Voraussicht nach im großen und ganzen in den Bahnen Dernburgs fortzufahren wird. Wie kräftig sich Herr v. Bethmann Hollweg nach der ungefähr einjährigen Uebergangspause fühlte, zeigte sich in seinen letzten Entwürfen, die in ihrer Frische lebhaft von dem Bilde abstrichen, daß man sich sonst von ihm gemacht hätte. Vom Philosophen im Reichstag war nichts wahrzunehmen, die gewohnten tiefen Ergründungen fehlten vollständig, der Reichstanzler ließ die Tatsachen sprechen. Am meisten fühlte er sich in seinem Elemente, als er mit den Genossen seine Ringe kreuzte und er ging hierbei sogar so fort vor, daß es in einer der letzten Sitzungen des Reichstages zu einer am Königsplatz selten erlebten tumultuarischen Szene kam. Freilich mit seiner Sammlungsparole für die bürgerlichen Parteien hat Herr v. Bethmann Hollweg bisher wenig Glück. Mit großer Schärfe hat schon seit Monaten der Wahlkampf eingeleitet, obwohl voraussichtlich erst im November 1911 die Reichstagswahlen vor sich gehen. In der Mehrzahl der Wahlkreise haben die Parteien ihre Kandidaten nominiert, von einer Einigung gegenüber der Sozialdemokratie ist nirgends etwas wahrzunehmen, höchstens daß Nationalliberale und Fortschrittler in einer Reihe von Provinzen übereingekommen sind, um sich nicht durch Aufstellung von Sonderkandidaten gegenseitig zu beschaden. Wie tief die Verwirrung ist, haben die zahlreichen Erstwahlkreise gezeigt, bei denen eine ganze Reihe von Mandaten der Sozialdemokratie in den Schoß fielen, nur wenige Siege gelang es den bürgerlichen Parteien zu erhalten. Der Reichstag selbst hat noch in seiner letzten Tagung, abgesehen vom Etat, der nebenbei be-

deutende Forderungen für die Marine bringt, einige wichtige einschneidende Vorlagen zu erledigen, wie vor allen Dingen die Reichsversicherungsreform und die Wertzuwachssteuer. Nach deren Erledigung dürfte voraussichtlich im Mai oder Anfang Juni die Auflösung erfolgen. Im Hinblick hierauf gehen wir zweifellos auf innerpolitischem Gebiete einem recht bewegten Jahre entgegen.

Ein freundlicheres Gepräge trägt dagegen erfreulicherweise die Situation nach außen. Staatssekretär Freiherr v. Schön, der nicht allenthalben Freunde hatte, sitzt jetzt in Paris als Botschafter, in der Wilhelmstraße hat der energische Räderlen-Wächter seinen Einzug gehalten, dessen Kenntnisse auf dem Gebiete der Balkanpolitik für die Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten gerade jetzt von beträchtlichem Werte sind. Der Genannte ist allseitig in Deutschland mit dem größten Vertrauen begrüßt worden und wenn er auch kein großer Redner ist, so haben doch seine kurzen und prägnanten Äußerungen im Reichstage über einige Fragen unserer auswärtigen Politik ihren Eindruck nicht verfehlt, im Inlande, wie im Auslande, in letzterem man allem Anscheine nach vor ihm einen heillosen Respekt hat. Allerdings kommt dem neuen Staatssekretär zugute, daß er eine ziemlich klare und vor allem friedvolle Lage auf dem Gebiete der Weltpolitik vor sich findet. Zwar jüngst hier und da ein Flämmchen empor, im näheren, wie im ferneren Orient, aber das ist keine Sache, die man doch die Zuversicht haben, daß sich kein folgenschwerer Brand entwickeln wird. Zweibund und Dreibund stehen sich zwar noch gegenüber, gleichwohl aber ist manche Brücke geschlagen, eine wirkliche Schöfferei der Gegensätze besteht kaum noch und in beiden Lagern bemüht man sich auf das Lebhafteste, an der Erhaltung des Weltfriedens zu arbeiten. Unsere Beziehungen zu den Mächten waren selten so gute, wie augenblicklich. Der Dreibund steht gefestigter denn je da, die verschiedenartigen Aussprachen der leitenden Staatsmänner haben gute Wirkung gehabt und beispielsweise hat man von Rom her selten so bundestreue Worte gehört, wie vor einigen Monaten gelegentlich der Pariserreise des Grafen San Giuliano. Die Freundschaft mit Österreich-Ungarn steht unerschütterlich fest, Kaiser Wilhelm hat dem greisen Monarchen einen kurzen Besuch abgestattet und der österreichische Thronfolger war zu den preußischen Hofjagden geladen, wobei man wohl nicht bloß im Waidmannslatein gesprochen hat. Von der größten Bedeutung für die internationale Politik ist die Potsdamer Begegnung zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm gewesen. Nach den scharfen Differenzen gelegentlich der jerbischen Krise, bei denen man nicht weit vom direkten Ausbruch eines Krieges war, ist nunmehr wieder eine vollständige Annäherung erzielt worden, die alte Freundschaft ist wieder hergestellt und die gegenseitige Auskommen Uebereinstimmung geführt. Mander Reibungsstoff ist dadurch aus der Welt geschafft und für die Erhaltung des Weltfriedens sind weitere Garantien gewonnen worden. Diese werden noch gestützt durch eine sich gleichfalls bemerkbar machende Besserung des Verhältnisses zu England. Nach den Worten des Reichstanzlers gelegentlich der Etatsdebatte steht unzweifelhaft fest, daß Verhandlungen gepflogen werden, um zu einer Verständigung zu kommen, vielleicht sogar eine Entente herbeizuführen, wie sie zwischen England und Frankreich besteht. Tatsächlich weht jetzt von jenseits des Kanals ein wesentlich anderer Wind und kleine Ereignisse wie die Affäre des Leutnants Helm und der Leipziger Spionageprozeß zeigen deutlich, daß sich doch manches geändert hat. In unserem Verhältnis zu Frankreich ist dagegen eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten, die direkten Gegensätze sind zwar ausgeglichen,

die Haltung der offiziellen Stellen ist aber nach wie vor nur eine fortrete. Deutschland hat auch mancherlei Veranlassung, den Herren Franzosen hinsichtlich Marokkos scharf auf die Finger zu zeigen. Im Hinblick auf die ganze Weltkonstellation besteht aber kaum die Gefahr, daß sich eine ähnliche Krise wie diejenige vor der Algierkonferenz wiederholen könnte. Mit den übrigen Auslandsstaaten sind unsere Beziehungen gleichfalls kaum verändert, nur daß mit Genugtuung konstatiert werden kann, daß Deutschland in der Türkei durch sein Auftreten in der Anleihefrage bedeutend an Terrain gewonnen hat, nachdem man in Konstantinopel erkannte, daß die Liebeswerbungen Englands und Frankreichs sehr egoistischer Natur seien und daß man in Deutschland noch immer den besten opferwilligen Freund habe. Alles in allem genommen, kann man hinsichtlich der Entwicklung der Dinge auf dem Gebiete der Außenpolitik mit ruhiger Zuversicht in die Zukunft blicken.

Gerichtssaal.

Ein Glattis-Prozeß.

(Nachdruck verboten.)

* Düsseldorf, 28. Dez. Am 2. März 1909 kam der in Rath am Rathausplatz als Mieter wohnende Buchhalter T. abends vor seinem Hause zu Fall. Er behauptete, der Unfall sei dadurch herbeigeführt worden, daß der Bürger T. trotz des herrschenden Glattises nicht bestreut gewesen sei, und er machte hierfür den Hauseigentümer H. und die Stadt Düsseldorf als Rechtsnachfolgerin der Gemeinde Rath schadenerlasspflichtig. Indem er Klage erhob, verlangte er eine Summe von 1021 M.; außerdem beantragte er, festzustellen, daß die Beklagten verpflichtet seien, ihm als Gesamtschuldner allen weiteren Schaden zu ersetzen, der ihm infolge des Unfalles noch entstehen werde. Das Düsseldorf Landgericht hatte die Klage abgewiesen und angenommen, daß oberranzmäßig den Unterhausbewohnern die Streupflicht obliege, jedoch die Stadt Düsseldorf nicht in Anspruch genommen werden könne; eine Verpflichtung der Lehteren, den Säumigen zur Erfüllung der Streupflicht sofort anzuhalten, sei nicht anzuerkennen, entfalle hier aber auch deshalb, weil nach Lage der Witterungsverhältnisse die Streupflicht nicht als verletzt angesehen werden könne. Gegen dieses Urteil legte der Kläger Berufung ein; er stützte jetzt seinen Anspruch auf den mit dem Hauseigentümer geschlossenen Mietvertrag, der diesen auch zur Sicherung der Zugänge des Hauses verpflichtete. Eine etwa entstehende Obervanz befrie die Stadt nicht; die Behörde habe dafür Sorge zu tragen, daß die zur Sicherheit des Verkehrs erforderlichen Maßnahmen getroffen würden, an dem fraglichen Tage sei die Streupflicht verletzt worden. Der Hauseigentümer habe es unterlassen, eine zuverlässige Person zur Erfüllung der Streupflicht zu bestellen; er hatte auch als Eigentümer des Bürgersteiges. — Das Oberlandesgericht in Düsseldorf hat die Berufung des Klägers als unbegründet zurückgewiesen. Für den Anspruch gegen den beklagten Hausbesitzer fehle es zunächst an jedem Rechtsgrunde. Die festgestellte Zeit in das Eigentum der Gemeinde Rath, der Hausbesitzer könne daher als Eigentümer des Bürgersteiges nicht in Anspruch genommen werden. Auch der Gesichtspunkt einer Verpflichtung auf Grund des Mietvertrages müsse ausscheiden; der Anspruch müsse auch hier an dem Umstand scheitern, daß der Vermieter nicht gleichzeitig Eigentümer des Bürgersteiges sei, dieser also keineswegs als mitvermietet an-

Erkämpftes Glück.

Roman von A. Below.

(Nachdruck verboten.)

Im Schlosse zu Barel.

Es war im Jahre 1799 im reichsprächtigen Schlosse zu Barel an einem Spätmorgentage. Schill erklang die Klingel im Gemach der alten Reichsgräfin Witwe Sophie Charlotte, welche ihr gewöhnlich auf Barel residierte, während der regierende Graf Wilhelm, ihr Enkel, mit seiner Familie in Kupphausen wohnte. So schnell als ihr möglich war, eilte die ebenfalls schon betagte Kammerfrau alsbald zu ihrer Herrin ins Zimmer. Diese befand sich in sichtlichster Erregung.
„Hier, sieh her,“ rief sie der Eintretenden sofort entgegen. „Wie kommt dieses Blatt auf meinen Schreibtisch? Vorhin lag es noch nicht da, und ich bin keine Viertelstunde draußen gewesen.“
„Ergellenz,“ antwortete die Kammerfrau erschrocken und ratlos, „ich habe es nicht hingelegt, und doch hat außer Ihnen und mir kein Mensch diesen Raum betreten. Hat das Papier denn irgend etwas zu bedeuten?“
„Ob es etwas zu bedeuten hat!“ entgegnete die alte Dame. „Es ist die Meldung, daß unser vielgeliebter Enkel, der regierende Reichsgraf Wilhelm Gustav Friedrich, uns noch heute mit seinem Besuche beehren wird und, — fügte sie mit gehobener Stimme hinzu — daß er in dem Prozeß Ventind wider Ventind uns, seiner leiblichen Großmutter, mit gefälschten Papieren zu Leibe gehen will. Rufe mich auf der Stelle den Haushofmeister, Christiane, den Berndt, oder schicke Philipp, der hat sinkere Beine als Du. Nur schnell, schnell!“
Sophie Charlotte von Oldenburg-Ventind zählte damals bereits über siebenzig Jahre, aber obgleich ihr Haar schneeweiß war, und in ihr einst ohne Frage schönes und regelmäßiges Gesicht die Zeit deutlich ihre Runen gegraben hatte, blühte ihr großes, blaues Auge noch durchdringend und klar, ihre stolze Haltung war ungebeugt. Wieder und wieder überflog sie, nachdem die Kammerfrau gegangen war, die wenigen Zeilen, welche das geheimnisvolle Papier aufwies. „Sonderbar, höchst sonderbar!“ murmelte sie dann vor sich hin. „Ich bin gespannt, ob die Vorherjager eintrifft. Aber woher kommen diese rätselhaften Botenchaften. Es kann einem dabei ja ganz unheimlich werden.“
Der Haushofmeister Berndt, welcher im Dienst der Reichs-

gräfin grau geworden war und ihr unbeschränktes Vertrauen genoß, trat nach wenigen Minuten, von der Kammerfrau vorher angemeldet, ins Zimmer.
„Nun, was sagen Sie dazu, Mann?“ fragte Sophie Charlotte, ohne in ihrer Erregung den respektvollen Gruß ihres alten Betreuer zu beachten. „Die geheimnisvollen Mitteilungen haben sich abermals wiederholt, und wenn es zutrifft, was hier auf dem Bapere steht, bin ich meinem unbekannten Freunde wirklich zu Danke verpflichtet.“
Berndt nahm den halben Vogen, den ihm seine Gebieterin hinreichte, und überflog die Schrift auf demselben. Es waren deutliche und korrekte, aber etwas unbeholfene Buchstaben.
„Lesen Sie laut, Mann!“ befahl die Reichsgräfin, und Berndt las mit wachsendem Befremden:
„An die Reichsgräfin Witwe Sophie Charlotte auf Schloß Barel. Heute um die fünfte Nachmittagsstunde trifft der regierende Graf auf Barel ein, um seiner Großmutter in dem Erbschaftsreife eine Schrift des ersten Grafen Ventind vorzulegen, laut welcher strittige Güter an ihn, den Grafen Wilhelm, fallen müßten. Das Dokument ist gefälscht. Achtet auf das Wasserzeichen des Bogens, welcher aus der Papierfabrik bei Aurich stammt.“
„Hm,“ machte Berndt, nachdem er das Blatt mit einer Verbeugung zurückgegeben hatte, und sah nachdenklich vor sich hin. „Das Wasserzeichen...“
„Was ist das Wasserzeichen?“ fiel ihm seine Herrin mit ungewöhnlicher Schärfe ins Wort, „das wollten Sie doch wohl sagen? Die Fabrik ist noch keine drei Jahre alt, die Urkunde, oder was es sonst ist, müßte mindestens vierzig sein. An eine solche Kleinigkeit wie das Wasserzeichen hat der gute Mann, der das Fälschblatt fabrizierte, nicht gedacht.“
„Um Gott, Em. Ergellenz glauben doch nicht, daß der regierende Herr um die Fälschung weiß. Bedenken Em. Ergellenz, er ist Offizier, ist ein Sohn des Hauses, oldenburgisches Blut fließt in seinen Adern!“
„Dann ist er eben selber betrogen worden,“ entgegnete die Reichsgräfin.
„Aber die ganze Mitteilung ist ja abgeschrieben, Em. Ergellenz, und keinen Schuß Pulver wert. Vergessen denn Em. Ergellenz ganz, daß der Graf ja schon vor drei Tagen nach dem Haag zum Erbstatthalter von Oranien abgereist ist? Und da soll er heute plötzlich hier heringekehrt kommen!“
Er gestattete sich ein diskretes Lachen, brach aber ganz er-

staunt ab, als die greise Gräfin mit einmühten, sondern auf den Schloßhof hinauswies, auf den eben ein jugendlicher Reiter in großer Hast sprenkte, aus dem Sattel sprang und, nachdem er die Zügel einem Diener zugeworfen hatte, in das Schloß gestürzt kam.
„Was glauben Sie wohl, Berndt, warum mein Enkel Ludwig Günther so eilig zurückkommt?“ fragte die Reichsgräfin. „Er wollte nach Kupphausen, und es sollte mich nicht wundern, wenn er unterwegs schon seinem Vetter begegnet wäre; ist doch die angegebene Zeit nahe. Nein, Berndt,“ schloß sie fast scheu und im Flüsterton, indem sie auf das Papier deutete, „der uns das sendet, kann mehr als andere Leute.“
Der Haushofmeister wurde der Antwort überhoben; denn im Augenblick öffnete sich die Tür, und der junge Reitersmann trat eilfertig ein. „Großmutter, welche Ueberraschung!“ rief er schon in der Tür. „Vetter Wilhelm ist unterwegs zu Dir. Ich bin vorausgeritten, was der Gaul laufen wollte, Dir den Besuch zu melden. Seine Ergellenz kommen in wichtigen Angelegenheiten, wie sie sagten.“
Die Reichsgräfin blickte Berndt an. „Nun, Herr Haushofmeister, was sagen Sie jetzt?“ Dieser aber war sichtlich erschrocken. Er verabschiedete sich von seiner Herrin, um noch schnell einige Vorbereitungen zum Empfang des Souveräns von Barel und Kupphausen zu treffen. Großmutter und Enkel blieben allein. Die alte Dame ließ sich ermüdet in einen Sessel sinken und sah dann mit zärtlichem Blick auf ihren Enkel, der ihr besonderer Liebling war, wie jedermann im Schlosse mußte. Sie hatte schon ihre Lippen geöffnet, ihn an ihre Seite zu rufen, als er ihr mit der unerwarteten Frage vororkam:
„Großmutter, warum haßt mich Vetter Wilhelm?“
„Die alte Dame fuhr empor: „Hat er Dich verletzt, Dich zu kränken gewagt?“
„Mit Worten nicht, aber in seinem ganzen Wesen sprach sich eine solche Feindseligkeit aus, daß ich ihm am liebsten nicht wieder begegnen möchte. Ich ahne auch wohl den Grund — Großmutter,“ fuhr er dann plötzlich mit einem Ausbruch heißer Leidenschaft fort und warf sich neben dem Stuhl der alten Dame auf die Knie, „wenn Du mich lieb hast, löse mir endlich das Rätsel meines Daseins? Wer bin ich, wer sind meine Eltern?“
In der Erregung des Moments lag der Jüngling bildhübsch aus. Aus den dunklen Augen strahlte heller Glanz, die feinen Nasenflügel vibrierten, und um die schön geschwungenen Lippen, deren Farbe mit einer reifen Erdbere an Rösche weisseferte,

weiß, ob Sie Ihnen sehr angenehm sein wird."

Civilstand der Stadt Neuf.

Bei Anmeldungen auf dem Standesamte sind Familienbücher eventuell sonstige Personalspuren vorzulegen, die ärztlichen Totenscheine möglichst gleichzeitig bei Erstattung der Sterbeanzeige.

Anträge auf Erlassung des Aufgebots werden an jedem Werktage während der Dienststunden von 9-12 Uhr vormittags und von 3-5 Uhr nachmittags entgegengenommen.

Geburten.

Am 19. Dezember: Franz Adolf, Sohn des Stationsgehilfen Hubert Moll, Promenadenstr. 13. — Am 22.: Samuel Kurt, S. des Kaufmanns Samuel Döwental, Häkel 37. — Am 23.: Gertrud, Tochter des Schuhmachers Franz Langemann, Benloer-Strasse 145. — Peter, S. des Fabrikarbeiters Peter Kahle, Böttgerstr. 55. — Otto Andreas, S. des Heizers Heinrich Kötter, Jochstr. 44. — Gertrud, T. des Adlers Hubert Müller, Sektion F 157. — Anton Hubert, S. des Tagelöhners Kaspar Reich, Vergeheimerstr. 58. — Anton Johann, S. des Schlossers Johann Gieriges, Hammortorstr. 34. — Am 24.: Friedrich Wilhelm, S. des Kaufmanns Anton Hellmuth, Geulstr. 1. — Am 25.: August, S. des Fabrikarbeiters Adam Höfer, Vereinsstr. 18. — Sophia Maria, T. des Schirrmanns Matthias Franzen, Greifstr. 16. — Am 26.: Gerhard Franz, S. des Maschinenbauers Franz Albrecht, Vergeheimerstr. 49. — Elisabeth Gertrud Karin, T. des Bezirksfeldwebels August Sürth, Canalstr. 71. — Am 27.: Heinrich Christian Hubert, S. des Mühlenarbeiters Jakob Köster, Oberstr. 27. — August Richard, S. des Wirtes August Sandweg, Gröfstr. 58. — Johanna Christina, T. des Eisenhüblers Joseph Brinz, Curimstr. 3. — Am 28.: Anna, T. des Tagelöhners Michael Schäfer, Benloerstr. 132. — Peter Joseph, S. des Schlossers Wilhelm Braun, Benloerstr. 72. — Am 29.: Theodora Christina Wilhelmina Maria, T. des Kleinhandlers Karl Orth, Färthstr. 47. — Magdalena, T. des Formers Johann Bongart, Niederstr. 59.

Sterbefälle.

Am 23. Dezember: Hubert Jakob Christian Leuzer, 10 Monate alt. — Witwe Gertrud Kaufmanns, geb. Leib, 66 Jahre alt. — Maria Theresia Elisabeth Jacassino, 3 1/2 Jahre alt. — Wilhelmine Meurs, 10 Monate alt. — Am 24.: Heinrich Johann Ocker, 4 1/2 Monate alt. — Maria Katharina Supper, 2 1/2 Monate alt. — Am 25.: Anton Stein, Pferdehändler, 59 Jahre alt. — Am 28.: Witwe Maria Eva Wolf, geb. Homburg, 89 Jahre alt. — Maria Christina Samacher, 11 Monate alt. — Karl Ernst Otto Kaiser, ohne Beruf, 35 Jahre alt.

Heiratsverhandlungen.

Ludwig Siedenski, Beiler, Neuf, Tatterfall, und Josephine Reibeder, Neuf, Krurstr. 21. — Heinrich Krill, Hilfsmaschinenwärter, Herdingen, und Josephine Köfeler, Kolpingstr. 24. — August Müller, Dachdecker, Neuf, Brandgasse 7, und Gertrud Egenkötter, Neuf, Vergeheimerstr. 115. — Gerhard Kraus, Wagenbauer, Neuf, Mühlenstr. 59, und Katharina Benedit, Neuf, Tüdingstr. 42.

Heiraten.

Georg Siemer, Bureaugehilfe, Neuf, und Katharina Birkhoff, Neuf.

Ein herrschaftliches Haus,

in feiner Lage der Stadt, mit großem Garten, mit 11 Räumen, Mädchen- und Vorratskammer, nebst allen Bequemlichkeiten, soll umständlicher preiswert unter günstigen Zahlungsbedingungen und langjähriger Kapital-Sicherheit verkauft werden durch

H. Simons, Düsseldorf,
Adersstraße 77.

Falstaff
Köln, Herzogstr. 25.
Getr. Bier- und Wein-Raum.
Süddeutsche Bedienung. [7916]

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Unfallverhütungsvorschriften der Rheinischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft finden immer noch nicht die genügende Beachtung seitens der landwirtschaftlichen Betriebs-Unternehmer. Die letzten Revisionen der landwirtschaftlichen Betriebe haben ergeben, daß mit nur ganz wenigen Ausnahmen die Landwirte die Unfallverhütungsvorschriften so gut wie gar nicht beachten haben. Um diesen die nötige Beachtung zu sichern, wird der Vorstand der Genossenschaft in Zukunft in erheblicher weiterer Maße Strafen gegenüber säumigen Unternehmern festsetzen gezwungen sein. Eine große Anzahl von Unfällen läßt sich auf die Nichtbeachtung dieser Vorschriften zurückführen. Eine genaue Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften durch alle Unternehmer würde die Zahl der Unfälle erheblich vermindern. Damit wäre die Verringerung der Rentenlasten und infolgedessen auch eine Verringerung der von den Genossenschaftsmitgliedern auszubringenden Beiträge verbunden. Es liegt daher nur im eigenen Interesse aller Landwirte — auch abgesehen von der Möglichkeit der Befreiung im Falle der Nichtbeachtung — sich mit den Unfallverhütungsvorschriften eingehend vertraut zu machen. Um ihnen dies zu erleichtern, hat der Vorstand der Berufsgenossenschaft die Unfallverhütungsvorschriften mit Abbildungen in einem Heftchen zusammengestellt, welche durch die Bürgermeisterämter oder das Landratsamt zum Preise von 10 Pfg. pro Stück bezogen werden können.

Besonders wird auf die Unfallverhütungsvorschriften über landwirtschaftliche Maschinen, über Leitern und Gerüste sowie über die Fuhrwerkshaltung hingewiesen, durch deren Nichtbeachtung zahlreiche Unfälle entstehen.

Die Anschaffung dieses Heftchens wird dringend empfohlen, da die Unkenntnis der Unfallverhütungsvorschriften nicht vor einer Bestrafung im Falle der Nichtbeachtung derselben schützt.

Neuf, den 7. Dezember 1910.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J. A. Godecke, Regierungs-Assessor.

Bekanntmachung.

Die häufigen Verstöße gegen die Bezirks-Polizei-Verordnungen vom 25. November 1904 und 7. August 1906 betreffend die Regelung des Fuhrwerks-Verkehrs auf öffentlichen Straßen geben mit Veranlassung die wichtigsten Bestimmungen dieser Verordnungen in Erinnerung zu bringen:

1. Sämtliche Fuhrwerke müssen stets die rechte Seite der Fahrbahn innehalten.
2. Beim Begegnen von Fuhrwerken aller Art ist nach der rechten Seite hin auszuweichen.
3. Beim Überholen von Fahrzeugen hat das zu überholende Fuhrwerk nach rechts auszuweichen.
4. Bei Eintritt der Dunkelheit sind sämtliche Fuhrwerke zu beleuchten.
5. Die Führer haben sich während der Fahrt bei ihrem Fuhrwerk aufzuhalten. Werden Fuhrwerke vom Fahrer aus gelenkt, dann darf dieses nur von einem festen Sitz aus geschehen.
6. Alle Fuhrwerke haben beim Eintreten der Signale der elektrischen Bahn die Gasse sofort zu verlassen, sobald die Wagen ungehindert vorbeifahren können.
7. Alle Fuhrwerke haben Leuchtzeichen auszuweisen, oder wenn es an Raum zum Ausweichen fehlt, so lange zu halten, bis der Zug vorüber ist.

Neuf, den 17. November 1910.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Gien.

Abgechl. 1. Etage,
4 Räume und Manfarge, in der Breitestraße neben der Marien-Apotheke, sofort zu vermieten. Näheres Heinrich Wegers, Drususstr. 1084.

2 Etage,
4 Zimmer und 1 Manfarge zu vermieten. Näheres Nordkanal-Allee 18.

Abgeschlossene
3 und 4 Zimmerwohnungen
der Neuzeit entspr., an ruh. Leute zu verm. Schillerstr. 42.

Schön möbl. Zimmer
eventuell mit voller Pension zu vermieten. Wo, sagt die Expedition.

Großes Echaus,
in welchem seit Jahren ein sehr gutgehendes Consum-Geschäft betrieben wird, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen billig zu kaufen. [9199]

Offerten unter T 88 an die Exped. dfr. Stg. erbeten.

Geschäftshaus
auf der Hauptgeschäftstraße, hiesiger Stadt, beabsichtige ich wegen zur Ruhegehung event. mit Geschäft unter günstigen Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. [9195]

Ernstliche Selbstreflektanten belieben Off. u. G 1050 an die Expedition einzureichen.

Ladenlokal,
mit oder ohne Wohnung, zu vermieten Niederradstr. 17.

Großes Ladenlokal
mit Wohnung in guter Geschäftslage hiesiger Stadt auf sofort zu vermieten. Reflektanten belieben Offerten unter 9200 an die Expedition dfr. Stg. einzureichen.

Geschäftliche Etagen,
mit und ohne Garten, Dampfheizung, Warmwasser-Anlage, Badeeinrichtung. Kaiser Friedrichstraße 114 und 118 (am Stadthaus), per sofort oder später eventuell auch 1. April günstig zu vermieten.

H. Strunk,
Restaurant, Sternstraße 104.
Mehrere Wohnungen
zu vermieten Färthstraße 210.

Abgechl. 1. Etage,
4 Räume und Manfarge, in der Breitestraße neben der Marien-Apotheke, sofort zu vermieten. Näheres Heinrich Wegers, Drususstr. 1084.

2 Etage,
4 Zimmer und 1 Manfarge zu vermieten. Näheres Nordkanal-Allee 18.

Abgeschlossene
3 und 4 Zimmerwohnungen
der Neuzeit entspr., an ruh. Leute zu verm. Schillerstr. 42.

Schön möbl. Zimmer
eventuell mit voller Pension zu vermieten. Wo, sagt die Expedition.

Großes Echaus,
in welchem seit Jahren ein sehr gutgehendes Consum-Geschäft betrieben wird, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen billig zu kaufen. [9199]

Offerten unter T 88 an die Exped. dfr. Stg. erbeten.

Geschäftshaus
auf der Hauptgeschäftstraße, hiesiger Stadt, beabsichtige ich wegen zur Ruhegehung event. mit Geschäft unter günstigen Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. [9195]

Ernstliche Selbstreflektanten belieben Off. u. G 1050 an die Expedition einzureichen.

Ladenlokal,
mit oder ohne Wohnung, zu vermieten Niederradstr. 17.

Großes Ladenlokal
mit Wohnung in guter Geschäftslage hiesiger Stadt auf sofort zu vermieten. Reflektanten belieben Offerten unter 9200 an die Expedition dfr. Stg. einzureichen.

Geschäftliche Etagen,
mit und ohne Garten, Dampfheizung, Warmwasser-Anlage, Badeeinrichtung. Kaiser Friedrichstraße 114 und 118 (am Stadthaus), per sofort oder später eventuell auch 1. April günstig zu vermieten.

H. Strunk,
Restaurant, Sternstraße 104.
Mehrere Wohnungen
zu vermieten Färthstraße 210.

Kapitalien

in beliebiger Höhe, gegen gute hypothekarische Sicherheit ist auszuleihen beauftragt.

Jacob Schmidt,
Auktions- und Kommissions-Geschäft.
Neuf, Drususstraße 10.
Telephon 772.

Geld Darlehn j. Höhe, auch o. Bürg. z. 4,5% a. i. a. Wechsel, Schuldschein a. Ratenabz. gibt. A. Antrop, Berlin NO. 18, Rkp.

Die Mi-Mi-Opera
spielt wie eine Militärmusik, singt u. lacht u. amüsiert alle!

Raten-Zahlung
Kein Preis-aufschlag!

Vertreter gesucht!
o. Jacob, sen.,
Friedenstraße 9,
Berlin 576

Erfinder, Patent

erst lesen, dann anmelden. Broschüre

—wissenschaft, sachlich über alles aufklärend, ein eigenes Urteil ermöglichend, kostenlos durch

Patent- und Techn. Büro
Conrad Köchling, beid. Sachverständiger f. d. Gerichte des Kgl. Landgerichtsbezirks Hagen.
Düsseldorf, Wilhelmplatz 9, gegenüber dem Bahnhof.
Telefon 5742.

Der Silvesterabend.

Erzählung von Max Dürr.

(Nachdruck verboten.)

Zwan Saschins Häuschen lag als letztes im Dorfe ganz draußen an der Landstraße. Es war finstere Nacht, denn der Himmel war mit einem dicken, schweren Schleier verhüllt, und der neugierige Mond und die freundlichen Sterne suchten vergeblich durchzudringen. Unaufhörlich wirbelten die Schneeflocken durch die Luft, als wollten sie das niedere Häuschen völlig zudecken.

Durch ein Fenster schien der Schein einer Erdöl-Lampe auf die Straße und erleuchtete sie in einem breiten, quer herüberfallenden Streifen. Hell schimmerte der reine, weiße Schnee in dem düsternen Lichte, gleichmäßig eben und unberührt zeigte sich die dicke, schwere Schneedecke: seit Stunden war kein Schlitten, kein Wanderer vorübergekommen.

In dem hellen Streifen der Straße zeigten sich die Umrisse eines Schattens. Das war der Schatten von Zwan Saschin selbst, der da aus dem Fenster getreten war und hinaus zu den Schneeflocken sprach: „Nacht nur so weiter, immer weiter! Ihr werdet den Zwan Saschin doch nicht unterkriegen! Und wenn nur noch der Ramin herausgeht!“

Bergnügt rief Zwan Saschin sich die Hände. Wie gut hatte er es doch, seit ihm der Fürst Peter Berenoff für seine treuen Dienste — als ob er nicht bloß seine Pflicht erfüllt hätte! — das Häuschen überlassen hatte. Dazu noch die Pension! Wenn sie auch klein war, so reichte sie doch für seine geringen Bedürfnisse. Und wenn er noch das Jahr über da und dort bei den Bauern Aushilfsdienste leistete, Botendienste verrichtete, so hatte er sogar mehr als nötig war und konnte sich manchen besonderen Wunsch erfüllen.

Heute zum Beispiel — keinen Menschen beneidete er heute. Nicht einmal den Fürsten selber — hier in seiner bequemen warmen Stube, mit einem wohlgefüllten Tabaksbeutel und der schlanken, schon angebrochenen Flasche auf dem Tische. Und wohlgefällig blinzelte Zwan Saschin die Flasche an. Vom besten Rum war das, den der Krämer im Keller gehabt! Einen ganzen Kubel hatte sie gekostet!

Im Ofen kochte das Wasser in einem eisernen Topfe, und der Geruch des süßen, heißen Getränkes, das er sich hergesteuert hatte, füllte den kleinen Raum und vermischte sich mit dem heisenden Rauch der Lämpchen.

Nicht daß Zwan das ganze Jahr durch sich solche Genüsse verschaffen konnte! Aber heute nahm das alte Jahr seinen Abschied mit Eis und Schnee, wie es sich geziemte; heute war die Silvesternacht, und diese Nacht feierte Zwan Saschin. Feierte hin, indem er sich bedächtig die angerauchte alte Pfeife stopfte, das große, bauchige Glas füllte, halb voll Wasser, und ein Stückchen Zucker dazu.

Zwan Saschin war ganz allein. Während die Dörfler heute Abend bei Karsta in der schmutzigen Schenke saßen und sich von ihm mit breiten, derben Späßen unterhalten ließen, blieb er an diesem Abend stets zu Hause und dachte nach, über Vergangenheit und Zukunft, über Menschentreiben und Menschenlos. Nicht umsonst hießen sie ihn im Dorfe Zwan, den Denker.

Plötzlich schien es ihm, als sehe er draußen vor dem erleuchteten Fenster eine dunkle Gestalt, die hereinlachte. Doch als er schärfer hinsah, erkannte er, daß er sich getäuscht hatte. Wer sollte auch heute Nacht, da es auf die zwölfte Stunde

zuging, bei diesem Wetter in dem einsamen Dorfe auf der Straße sein!

Allerdings gab es auch Menschen, die es nicht so gut hatten, wie er, Zwan Saschin. Und wohlgefällig rauchte er aus seiner Pfeife, indem er die dicken, blauen Wölkchen von sich blies. Zum Beispiel die Soldaten auf der Wache! Auch er, Zwan, war lange Jahre Soldat gewesen und wußte, was es hieß, in strenger Winternacht in Eis und Kälte Wache zu stehen. Und dann der einfache Türmer, der hoch oben über den anderen Menschen den Anbruch des neuen Jahres verkündete! Und erst die andern, die vielen, die ohne Obdach, ohne Heimat sich auf der Landstraße umhertrieben!

Zwan Saschin stand rasch von seinem Stuhle auf. Er hatte sich doch nicht getäuscht: da draußen war ein Mensch auf der Straße, und der hatte durch das Fenster geklopft. Gewiß einer der Unglücklichen, den es — ohne Zehrung, ohne Hilfe — sehnlichst nach der warmen Stube verlangte. Nein, heute, in der letzten Nacht des Jahres, sollte der nicht Not leiden!

Mitleidig nickte Zwan mit dem grauen Kopfe, während er die Pfeife weglegte. Dann öffnete er die Tür, die unmittelbar von der Stube hinaus ins Freie auf die Straße führte. An der Ecke des Häuschens stand die dunkle Gestalt eines Mannes. Ganz zweifellos ein Fremder, ein Landstreicher! Und der die Flucht ergreifen wollte, als er sich entbedt sah.

„So bleibe doch, Brüderchen!“ sagte Zwan mit freundlicher, lauter Stimme. „Du brauchst dich nicht zu fürchten! Zwan Saschin jagt keinen Menschen von seiner Schwelle, am wenigsten in der Silvesternacht. Tritt ein und sei mir willkommen!“

Der andere schien zu überlegen. Nur zögernd kam er näher.

„Komm herein!“ sagte Zwan zum zweiten Male einfach.

„Die Stube wird kalt, wenn du dich verweilst!“

Nun begann sich der Fremde nicht weiter und trat ein. Ein hagerer, feiner Mensch, abgerissen und verkommen, so wie sie alle ausahen, die von der Straße. Und finstere Augen blickten aus einem bösen, schlammigen Gesicht.

Zwan schüttelte bedenklich den Kopf. Ein übler Kamerad, doch für heute soll er mein Freund sein am Silvesterabend! „Sei mir willkommen!“ wiederholte er. „Setz dich an den Tisch und du sollst ein Glas Punsch haben und eine Pfeife Tabak. Du bist heute Zwan Saschins Gast.“ Gelfertig holte er aus dem Schrank ein zweites Glas, das er füllte, und nahm auch eine Pfeife von der Wand.

Mit einem Murmeln des Dankes nahm es der Fremde. Schweigend saßen sie dann einander gegenüber, indem sie die Rauchwolken von sich bliesen und ab und zu einen Schluck des heißen Getränkes zu sich nahmen. Nur das Ticken der einfachen hölzernen Uhr, die an der Wand hing, unterbrach die Stille.

„Bald wird es zwölf Uhr schlagen!“ sagte Zwan, indem er aufs neue die Gläser füllte. „Das neue Jahr will kommen, es ist nicht mehr weit. Das alte war mir ein freundliches, gütiges Jahr, wer weiß, was das neue bringen wird. Dir aber scheint es schlecht gegangen zu sein, Brüderchen, darum soll es dir im neuen um so besser ergehen, Brüderchen! Dies wünscht dir Zwan Saschin.“ Er ergriff sein Glas und stieß mit dem Fremden an.

Dieser blinzelte leidend geradewegs. „Ein frommer Wunsch, Zwan Saschin! Du bist ein braver, guter Mensch, aber mir wird das neue Jahr nichts Besseres bringen, als das alte. Ich könnte dir viel erzählen, Zwan Saschin, vom Elend der Men-

schen, von ihrem Unglück, von ihrer Bosheit und ihrer Schlechtigkeit.“

„Erzähle!“ sagte Zwan.

Immer dichter wurden die Rauchwolken in der kleinen Stube wie durch einen Nebel waren die Köpfe der beiden Insassen sichtbar, der schwere Dunst des Tabaks und des dampfenden Punsch erfüllte den ganzen Raum. Mitternacht war lange vorüber, laut ertönten die Stimmen der Zecher.

„Blei gießen möchtest du in der Silvesternacht, Zwan?“ lachte der Fremde, „wie es die Vornehmen tun, drüber im Schloß und in der Stadt, und es fehlt dir das Blei? Schaffe mir einen Löffel herbei, Zwan, und ich will das Blei hergeschaffen und wir wollen Blei gießen und unser Glück erproben im neuen Jahre.“

Er wandte sich ab in die dunkle Ecke des Zimmers, dann reichte er dem Wirt zwei Stückchen Blei.

„Sind die von Patronen?“ fragte Zwan betroffen.

Der andere lachte hell auf. „Gewiß! Meine letzten beiden Patronen! Hast du Angst, Zwan?“

„Wenn ich Angst hätte, hätte ich dich nicht eingeladen!“ Darauf schmolzen sie das Blei in dem blechernen Löffel und gossen es in kaltes Wasser und freuten sich wie die Kinder über die wunderlichen Formen, die das erstarrte Blei annahm, und lachten und scherzten.

Die Glocke schlug zwei Uhr. „Nun will ich gehen,“ sagte der Fremde. „Bin warm geworden und lange genug unter deinem Dache gewesen.“

Aber Zwan nötigte ihn zu bleiben. „Ich lasse dich nicht fort,“ sagte er, „wer du auch sein magst, Brüderchen. Hier in der Ecke schlafst du und dort in der Ecke wirst du schlafen.“

Als Zwan erwachte, schien das graue Tageslicht durch die trüben, beschlagenen Scheiben. Das neue Jahr blühte durch die Fenster. Er erhob sich und rief sich den schmerzenden Kopf. Sie hatten ein bißchen des Guten zuviel getan in der vergangen Nacht, sie waren so lustig zusammen, er und der Fremde! Wo war aber der denn geblieben? Die Stube war leer. Die Decke, auf der er sich zum Schlafen niedergelegt, war schon erstarrt; er mußte in aller Frühe das Haus verlassen haben.

Ein seltsamer Mensch, dieser Fremde! Wie der zu erzählen gewußt. Doch da, was lag auf einem Tische? Eine Pfeife! Und lag auf einem Schreibe, das zurückgelassene war — matt blinzelte die beiden Ränge der Wache.

Zwan Saschin verstand nicht zu lesen. „Ich werde es dem Schulmeister mitnehmen, wenn ich zur Kirche gehe,“ sagte er.

Wahrscheinlich, der Schulmeister, ließ sich alles erzählen, dann las er mit lauter Stimme den Zettel. Beide wurden sie blaß.

Zwan Saschin und der Schulmeister Wäregin.

„Zwan Saschin,“ las er, „mit meinen letzten Patronen haben wir Blei gegossen. Mit diesen letzten beiden Patronen wollte ich dich töten, um dich zu berauben. Darum sah ich durch dein Fenster. Deine Gastlichkeit, Deine Güte, deine fromme Wunsch für mein Glück im kommenden Jahre haben dir das Leben gerettet!“

Der Schulmeister Wäregin zitterte noch, als er das Schreiben gelesen hatte. „Du bist einer großen Gefahr entgangen, Wäregin!“ sagte er. „Das nächste Mal wirst du dich hüten, Zwan Saschin, einen Landstreicher aufzunehmen.“

Zwan Saschin aber befreute sich demütig. „St mir das letzte Jahr gut vorübergegangen, wird mir auch das neue Jahr Segen bringen!“ sagte er fromm.

Gebr. Höfges, Zimmereigenschaft
Tel. 782, NEUSS, Königstr. 29.

Geschäftsänderung.

Unterzeichnete bringen hiermit zur Kenntnis, dass die Firma Stark & Höfges aufgelöst ist und nur noch unter Gebr. Höfges weitergeführt wird. Dieselben halten sich bei allen vorkommenden

Zimmererarbeiten

mit und ohne Material, bei solider Ausführung, den Behörden, den Herren Architekten und Bauherren bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Gebr. Höfges
Zimmermeister.



Gründlich repariert und
gereinigt
erhalten Sie Ihre

Uhr

bei **Rob.
van den Bruck,**
Neuss, Neustr. 10.

Dampf-Wäscherei

Rudolf Hast, Düsseldorf,
Fernsprecher 7243. Münsterstr. 398.

Erstklassig eingerichtetes Unternehmen für
Haushaltungs- und Hotelwäsche.
Herren-Stärkewäsche
in vornehmster Ausführung.

Nasswäsche

in 2-3 Tagen zurück.

Ständiges Fuhrwerk am Platze.

Annahmestelle für Neuss:

C. Steins & Cie., Zollstrasse 8.
Fernsprecher 638.

Kinderhochgeschirre u. Spielsachen aus Rein-Aluminium,
Kinderherde, Bügel- u. Plättchen, Waagen, Eß- und
Kaffeefervice, Roll- u. Schlittschuhe, Turn- u. Schaufel-
apparate, Bestecke, Taschenmesser, Scheren, Laubsäge,
Kerbschnitz- u. Werkzeugkasten,

ferner sämtliche

Haus- und Küchengeräte

Herde und Ofen renommierter Firmen etc. etc.

Heinrich Reibhöfer, Neuß,
Ede Jülicher- und Wolberstrasse.

Milchtransportkannen und Flaschen,
Herde, Ofen, Wasch- und Wringmaschinen,
Waschkesselöfen sowie alle Haus- u. Küchengeräte
liefert staunend billig

Jak. Zimmermann, Breitestr. 7.

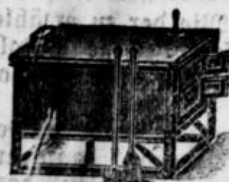
F. H. Hubert Drath-Leuffen

Neuss

Kontor: Mittelstr. 1 Lager: Industriestr.
Telefon Nr. 163.

Kohlen — Koks — Brikets

Alleinvertrieb der bekannten
„Langenbrahm“-Anthracitkohlen.



**Transportable
Hausbacköfen**
(garantiert kein Blechgeschmack),
Dörr- u. Räucherapparate
baut als Spezialität
W. Vollbach, Spezialfabrik,
Worringen a. Rh.

Verlangen Sie Prospekt mit prima Referenzen.
Probezeit 4 Wochen. 15316

Neujahr's-

Gratulationskarten

Gr. Auswahl :: Gr. Auswahl

Schreibwarengeschäft

Capitellstr. 24.

Pianostimmen

à Mk. 2.50

Jak. Lorenz

Königlich Preussische Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse 224ter Lotterie habe noch abzugeben:
 $\frac{1}{2}$ 20 M. $\frac{1}{4}$ 10 M. $\frac{1}{5}$ 5 M. Dose pro Klasse
Nach auswärts auf Wunsch per Nachnahme. Spielpläne
gratis.

Goller,

Königlicher Lotterie-Einnehmer,
Neuß, Düringstr. 8, Fernruf 398.

Achtung!

Wer eine tadellose und billige Photographie-Vergrößerung
haben will, lasse sich dieselbe hier anfertigen. Sie erhalten bei
mir schon von Mk. 6.50 an eine bestausgeführte Vergrößerung
zum Einrahmen fertig.

Retuschieren von Bildern billigst.

In Aquarell gemalte Bilder von 18 Mark an.

Franz Meischede, Neuß.

Atelier für Vergrößerungen, Oberstr. 44.

Buchdruckerei der Neusser Zeitung

Visiten- u. Glückwunschkarten
werden in sauberster und
geschmackvoller Ausführung
schnell u. preiswert angefertigt

Rob. Noack .: Neuss a. Rh.

Allen meinen werten Kunden
zum neuen Jahre

die herzlichsten Glückwünsche

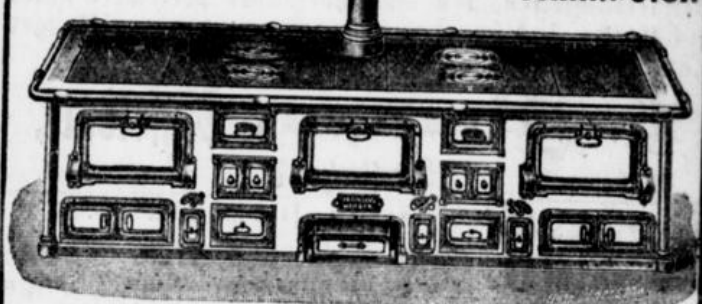
Warenhaus Jean Güls

Büchel 10 - NEUSS - am Markt

Bekannt vorteilhafte Bezugsquelle

für Colonialwaren, Südfrüchte, Conserven,
Material-, Farbwaren, Drogen.

Dinsing's Kochherde
und moderne
Kaminöfen



Die grossen Leistungen, Dauerhaftigkeit, elegante und
solide Ausführung unserer Fabrikate haben die Nachfrage
von Jahr zu Jahr gesteigert. Um den Entschluss des kau-
fenden Publikums zu erleichtern, unterhalten wir in unseren

über 1000 □-mtr.

grossen neuen Ausstellungs-Räumen ein Lager von zirka
800—1000 Herden und Öfen etc.

in den verschiedensten Grössen und Ausführungen. Wir
laden zur Besichtigung der reichhaltigen Ausstellung er-
gebenst ein, bemerken aber dabei, dass der Verkauf nur
durch **Wiederverkäufer**, welche unsere Fabrikate
führen, geschieht. 15338

Gebr. Dinsing, Herdfabrik, Viersen.

Magenleidende!

kauf Hellmich's Lebensbitter
à Flasche 1.40

von **A. Hellmich, Dortmund.**

Zu haben in Neuss bei Kaufmann Conrad
Hartmann, Oberstrasse.

**Damen- und Herren-
Uhren,**
beste Werke

Gegründet
1850.
Franz Krischer
Düsseldorf, 3 Flingerstrasse 3
Fernsprecher
8204.
in
Gold und Silber,
mit mehrjähriger Garantie.
Reparaturen solid und sachgemäß.

Trockene und gesalzene Oä me
erste Qualitäten, garantierte Maasse, billigst.

Häute- und Felle-Ankauf
zu höchsten Tagespreisen.

Aug. Brester, Neuss, Königstrasse 77.

Sparkasse der Bürgermeisterei Monheim (Rhd.)

Kassenlokal: Monheim, Schulstr. 22,

mündelicher, unter Garantie der Bürgermeisterei, verzinst

Einlagen mit 4%.

Kleinweizen Mt. 6 u. 6.50,
Mischfutter Mt. 5,
Zuttermehl Mt. 6
per Ceutner

sowie alle anderen Sorten
Hühner- und Laubzucker.

Wilh. Gummersbach

Neuß, Hammerstr. 42.

Städtische Tonhalle

Düsseldorf.
— Im Kaisersaal. —

Samstag, den 31. Dez. 1910.

Grosses

Sylvester-Konzert

ausgeführt von der Kapelle

des Füß-Regts. Nr. 39 unter

Leitung des Königl. Musik-

Direktors Herrn W. Kohn.

PROGRAMM:

1. Torero-Marsch v. Friede-

mann.

2. Ouverture zur Operette

„Orpheus“ v. Offenbach.

3. Walzer a. d. Op. „Die

geschiedene Frau“ v. Leo

Fall.

4. Stelldichein, Biedermeier-

Gavotte v. Böhm.

5. Fantasie a. d. Op. „Der

Graf von Luxemburg“ v.

Lehar.

6. Ouverture z. Op. „Die

Fledermaus“ v. Strauss.

7. Bravour-Fantasie für Xylo-

phon (Herr Bandler) von

Schillings.

8. Aus der Woche, Potpourri

v. Thiele.

9. Lustige Brüder, Walzer v.

Sabathil.

10. Im Automatenland, Cha-

arakterstück v. Vollstadt.

11. Lasst den Kopf nicht hängen

Potpourri v. Lincke.

12. Hüpf mein Mädchen, Walzer-

lied a. d. Op. „Miss

Gibbs“ v. Flynn.

13. Eine Schlittenpartie, Ton-

stück v. Michaelis.

14. Grosse Fest-Fanfane.

Anfang 9 Uhr.

Eintritts-Preis 55 Pfg.

Jahreskarten an der Kasse.

Neuer Zeitung

Amstliches Kreisblatt

Ersteinst
Nachst. mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.
Bezugspreis
Monatlich einschließlich
der täglichen Beilage
„Bunte Blätter“
zu Neuz. 1,50 Mk., durch
die Post bezogen 1,65 Mk.
Illustriertem Unter-
haltungsblatt 1,80 Mk.,
durch die Post bezogen
1,95 Mk.
Verantwortlich für den
Anzeigenteil:
Josef Wyrich, Neuz.
Eigene Platakäulen.

Druck und Verlag
von
H. K. K. K. K.

Gesamthaus:
Neuz. Neuz. 1,
Sonderdruck 10.

Anzeigen
15 Pfg. die 7 gespaltene
Zeile, kleinere lokale
Anzeigen 12 Pfg., an-
sonst 20 Pfg.
Reklamen
60 Pfg. die 3 gespaltene
Zeile.
Bei zwangswiseiger Ein-
treibung durch Abgabe oder
in Kontursfällen
wird der bewilligte Rabatt
hinfällig.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Th. Jossen, Neuz.
Eigene Platakäulen.

Nr. 297. Drittes Blatt.

Samstag, den 31. Dezember 1910. (Silvester.)

85. Jahrg.

Glückauf zum neuen Jahr!

Wieder sank ein Jahr in das Grab der Vergangenheit hinab, wieder stehen wir in Hoffen und Erwarten vor der Pforte eines neuen Zeitabschnittes und suchen vergebens mit unseren Blicken den Schleier zu durchdringen, der uns das Verborgene verhüllt, und wir sehnen uns, zu erkennen, was uns, was unserem Volk vom Schicksal beschieden ist. Wir betten das alte Jahr zur Ruhe, und wenn die Gedanken zurückkehren zu seiner Wiege und sein Werden und Wachsen verfolgen, dann beschleicht uns ein leises Gefühl der Trauer, und das Bewußtsein erwacht, daß wieder so viel Hoffen und so viel Streben vergebens gewesen ist, und daß in unserm öffentlichen Leben nur ein bescheidener Erfolg alles Mühen gelohnt hat. Selbst in dem Jubel der Mitternachtsstunde, die uns die Vergangenheit von der Gegenwart trennt, erfüllt uns ein Hauch von Melancholie, der geboren wird aus dem Gefühl der menschlichen Unzulänglichkeit, die nicht über die Stunde hinweg das Schicksal zu erkennen vermag, die nicht weiß, ob das ausgesäte Korn zur Reife gedeihen wird. Und dann — jedes neue Jahr bedeutet ja auch einen Schritt jenem letzten düsteren Ziele entgegen, dem wir alle zustreben:

Es stehen die Wolken, es schweben die Sterne;
Da hinten, da hinten von ferne, von ferne,
Da kommt er, der Bruder, da kommt er, der Tod.

Er schont den Müden, der die Arme sehrend nach ihm aus-
streckt, den andern aber reißt er aus der Fülle des Schaffens,
und er kummert sich nicht um Klage und Trauer.

Der erste Tag im Jahre ist ein Tag der Wünsche. Viele dieser Wünsche gehen übers Ziel hinaus, aber sie sind doch ein Ausdruck dafür, daß im Menschen eine unverwundliche Hoffnung lebt, und auch die schlimmste Erfahrung, auch der trübste Tag kann diese Hoffnung nicht schwächen. Von altersher pflegen sich die deutschen Vögel das urdeutsche Wunschwort Glück auf! zuzurufen, ehe sie in den finstern Schacht des Bergwerks einfahren, in dem sie wohl vor dem Tageslicht verborgene Schätze, oft aber auch Not und Tod zu finden bereit sein müssen. Dunkel wie solch ein tiefer Schacht liegt auch das neue Jahr vor uns, deshalb scheint uns der alte Bergmannsgruß der passendste Glückwunsch zu sein. Was es jedem einzelnen von uns bringen wird, ob Freude, ob Leid, wir wissen es nicht, aber mit Vertrauen und fröhlicher Hoffnung wollen wir ihn entgegengehen; denn Hoffnung läßt nicht zuschanden werden.

Freilich, die allgemeine Zufriedenheit und Glückseligkeit, das „goldene Zeitalter“, von dem die Toren träumen, wird auf Erden nie erreicht werden. Die Unzufriedenheit wird nie aus der Welt verschwinden, und die Menschen werden sich niemals mit dem begnügen, was sie erreichen können. Und das ist gut so; denn im letzten Grunde ist diese Unzufriedenheit mit dem, was wir erreicht haben, der mächtigste Hebel eines gesunden Fortschritts und unser wirtschaftlichen Entwicklung. Diese Erkenntnis soll uns mit Vertrauen zur Zukunft erfüllen und vor dem verderblichen Pessimismus bewahren. Dem Mutigen gehört die Welt, und grämliches, banges Verzagen hat noch niemanden geholfen. Deshalb frisch hinein ins neue Jahr! Und mit ungeschwächter Kraft und ver-

trauender Hoffnung rufen wir einander zu: Ein fröhliches Glückauf zum neuen Jahre! Möge uns Goethes Wort in das neue Jahr hineinleiten und seine Verheißung für uns wahr werden:

liegt dir Gestern klar und offen,
Wirkt du heute kräftig, frei:
Darfst auch auf ein Morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sei.

Vermischtes.

*** Neue Riesenschneidampfer.** Der von der Hamburg - Amerika - Linie in Auftrag gegebene neue Riesenschneidampfer, der auf der Hamburger Vulkanwerft erbaut wird, hat alsbald wieder die englische Cunard - Gesellschaft auf den Plan gerufen und ihren Ehrgeiz erweckt. In dem Wettbewerb um den Ruhm, das größte Schiff zu besitzen, will die Liverpooler Reederei anstehend keinen Augenblick untätig bleiben; sie hat antworten lassen, daß der neueste von ihr bestellte Riesenschneidampfer den Hapag - Schneidampfer zwar nicht in der Breite, aber doch in der Länge und zwar um rund 1 1/2 Meter übersteigen wird. Vor der Hand freilich muß die Cunard - Gesellschaft sich damit abfinden, daß ihre beiden Turbinenschneidampfer, die bisher auch nach Maßgabe des Displacements an erster Stelle standen, sehr bald überholt sein werden. Auch die beiden Riesenschneidampfer der White Star - Linie Olympic und Titanic werden nach ihrer Fertigstellung den Ruhm, alles im Seeschiffbau bisher Dagewesene an Größe zu übertreffen, nicht lange behaupten können. Für mehrere Jahre wird der neue Dampfer der Hamburg - Amerika - Linie, der, wie verlautet, den Namen „Europa“ erhalten soll, an erster Stelle stehen. Aber der Wettbewerb geht ununterbrochen weiter, und so ist — die Direktion der Cunard - Linie läßt bereits Andeutungen in dieser Richtung laut werden — mit absoluter Sicherheit damit zu rechnen, daß die eine oder andere der Großherdeien in England oder Deutschland mit neuen, noch gewaltigeren Bauten herauskommen wird. In diesem Wettbewerb ist aber derjenige Faktor, der um die Jahrhundertwende und noch einige Zeit nachher die entscheidende Rolle gespielt hat, der Kampf um die größere Fahrleistung, beinahe gänzlich ausgefallen. Die Maschinenleistungen der „Europa“ sowohl wie die der beiden White - Star - Schiffe dürften um 20 Knoten herum betragen, und die Behauptung, daß der neue Cunard - Schneidampfer mindestens 23 Knoten fahren wird, ist bisher nur eine Behauptung. Andererseits ist die Erscheinung einer überaus großen Steigerung der Geschwindigkeiten aller dieser Reederien gemeinsam. Wenn es sich bewahrheiten sollte, daß der Bau des neuesten Cunard - Schneidampfers einen Aufwand von 40 Millionen Mark erfordert, so kommt ein solches Riesenschiff an Wert gewissermaßen einer ganzen Flotte gleich; für denselben Preis hätte noch vor wenigen Jahren eine ganze Reihe von damals erstklassigen Handelsdampfern beschafft werden können. Bei der Wahl des Maschinensystems für diese gewaltigen Schiffe ist zumeist zugunsten der Turbinenmaschine entschieden worden. Eine Ausnahme machen die beiden White Star - Dampfer, die eine Kombination von Kolbendampfmaschinen und Turbinen erhalten werden. Eine besonders bemerkenswerte Neuerung bringt der neueste Cunard - Schneidampfer, der Einrichtungen zur Delfeuerung erhält. Angeblieh soll die Delfeuerung als Reserve für den Notfall zur Verfügung stehen. Von anderer Seite wird behauptet, das Experimentsrisiko zu dieser Maßnahme geführt hätten, und daß die Cunard - Linie damit den Versuch machen wolle, die Rentabili-

tätsverhältnisse — mit den beiden Turbinenschneidampfern „Custania“ und „Mauretania“ soll sie in dieser Beziehung recht wenig erfreuliche Erfahrungen gemacht haben — trotz überlegener Maschinenleistung günstiger zu gestalten.

*** Eine Erinnerung.** Unter dieser Spitzmarke schreiben die Windhuter Nachrichten: Die letzten südafrikanischen Zeitungen sind voll von ausführlichen Schilderungen in Wort und Bild von den Unionsfeierlichkeiten. Da lesen wir in dem Bericht der „Cape Times“ unter der besonders hervorgehobenen Spitzmarke „A striking feature“ folgendes: Die konsularische Körperschaft, welche bei allen solchen Zeremonien eine in die Augen fallende Erscheinung (a striking feature) bildet, war offiziell anwesend. Es folgte dann eine Aufzählung der Vertreter auswärtiger Regierungen, an erster Stelle der deutsche Generalkonsul v. Humboldt, mit sich anschließender Schilderung dieser Körperschaft. Wir erinnern uns, daß es nicht immer so gewesen ist, besonders was den deutschen Generalkonsul betraf.

Es war im Jahre 1897. In ganz Britisch-Südafrika feierte man das diamantene Regierungsjubiläum der Königin Victoria, am glänzendsten natürlich in der Kapstadt. Auf dem Paradeplatz war eine Festtribüne errichtet, auf welcher die höchsten Beamten und die sonstige vornehme Welt die Ehrenplätze einnahmen, und so wie bei der heutigen Unionsfeier bildete auch damals die Körperschaft der Konsuln fremder Staaten in ihren goldblühenden Uniformen „a striking feature“. Alle Konsuln, auch diejenigen halb bankrotter amerikanischer Mulatten-Republiken, fanden bei ihrer Ankunft auf der Festtribüne ihren reservierten Platz mitten unter ihren Kollegen. Nur einen von ihnen hatte man total „vergessen“, den deutschen Generalkonsul, denn als dieser vorgefahren kam und sich nach dem Platz der Konsuln begab, wurde ihm dort unter Ausdrücken höchsten Bedauerns bedeutet, daß es da keinen Sitz für ihn gebe, und man wies ihm einen anderen, weit abseits gelegenen Sitz an. Aber stolz erhabenen Hauptes verließ der Generalkonsul die Tribüne und begab sich zurück nach seinem Wagen.

Das hatte man nicht erwartet, und die Sache konnte unangenehm werden! Schleunigst stürzten mehrere hohe Herren dem Generalkonsul nach, darunter sogar einer der höchsten britischen Beamten, und erreichten ihn am Wagen. Tiefes Hutziehen und noch tiefere Bücklinge, devoteste Handbewegungen nach dem Hochsitz des Gouverneurs, welcher mit gelächelter Miene sich erhob und vorgebeugt nach dem Wagen hinunterblickte. Aber stolz ausgerichtet stand die hohe Gestalt des Generalkonsuls im Wagen, und die abwehrnde Hand gab eine Antwort, welche niemand mißverstehen konnte. Dem Vertreter seiner Majestät des Deutschen Kaisers gegenüber darf ein solches Versehen überhaupt nicht vorkommen, und wenn es dennoch geschieht, so gibt es einfach keine Entschuldigung dafür! Abfahren! — Schnell rollt der Wagen von dannen, und mit hängenden Köpfen begaben sich die britischen Herren zurück zur Tribüne.

Mit Ingrimm im Herzen hatten die vielen hundert anwesenden Deutschen den Anfang des Vorganges verfolgt, aber helle, reinste Freude rief in ihnen die Schlusswendung hervor, auch wenn sie sich nicht laut äußern durften. Der Generalkonsul aber, welcher den britischen Herren den Schimpf, den sie ihm aus Verger über das Krüger-Telegramm seines kaiserlichen Herrn anzutun gedachten, so wirksam zurückgegeben hatte, war der spätere Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Herr v. Schumann.

Am Wechsel der Jahre.

Wenn unser Freund für immer Abschied nimmt,
Dann drücken wir ihm warm und fest die Hände,
Und während unser Aug in Tränen schwimmt,
Spricht zuckend unser Mund: Es ist zu Ende.
Und wenn ein Jahr im Strom der Zeit entglitt,
So nahm's ein Stück von unserm Leben mit.

Was es uns auch gebracht an Schmerz und Not,
Was uns von Menschen Trübsal auch geschleht,
Vielleicht liegt gar der grimmige Bürger Tod
Ein treues Herz, das wir geliebt, vergehen —
Es war doch schön, weil es auch Lust gebar,
Und dann: Wir lebten es — das alte Jahr!

Stand voll der Leidenskelch auch bis zum Rand,
Ein Tropfen Glückes verteilte doch darinnen,
Wie sich aus düsterem heißen Wüstenland
Ein fruchtbarer Flecken Erde läßt gewinnen.
Dum nicht verzagt, auf unsern Pfaden vertrau'n
Und kühn der Zukunft in das Auge schau'n!

Das ist das Reimwort, das uns liegen lehrt:
Im Quatschkampf mit kühnen Worten
Und wenn das alte uns den Rücken kehrt,
Reißt hoch das neue Jahr uns freudig hehr.
Was es gewährt auch birgt in seinem Schoß —
Wir leben es, und das ist schön und groß!

Max Kempner-Hochstadt.

Das Kleeblatt.

Roman von Arthur Zapp.

18. Kapitel.

Es war gegen elf Uhr abends, als Major von Sterned und seine Gattin ihr Schlafzimmer aufsuchten. Der alte Herr war dabei den Haustür abzustreifen, als er erschrocken innehielt und sich nach seiner Frau umwandte.

„Hast du nichts gehört, Edith?“
„Frau von Sterned hatte sich schon der Verbindungstür geöffnet, die nach Wandas Schlafzimmer führte. Hier stand sie und lauschte mit angespanntem Atem. Da vernahm sie

es wieder: dumpfes Stöhnen und nun ein Köcheln wie von einer Schwerkranken. Sie fuhr erschrocken zusammen. Im nächsten Augenblick riß sie hastig die Tür auf. Ein entsetzlicher Anblick bot sich ihr und dem kurz nach ihr eintretenden Gatten: Bei dem flackernden Licht der Kerze, die brennend auf dem Nachttisch stand, sahen sie Wanda anscheinend leblos in ihrem Bett liegen. Die Augen waren halb geschlossen und hatten einen starren, gebrochenen Ausdruck. Das Gesicht war totenbleich; auf den halbgeöffneten Lippen zeigten sich weiße Schaumbläschen. Der Oberkörper hing halb aus dem Bett, als wenn die Schwerkranken sich hätte erheben wollen und auf halbem Wege zusammengebrochen wäre.

Frau von Sterned schrie laut auf und stürzte, halb ohnmächtig vor Schrecken und Entsetzen in ihre Knie. Der Major stürmte rasch zu seinem kranken Kinde hin, umfakte es und legte es sanft in das Bett. Dann beugte er sich tief zu ihr hinab.

„Wanda!“ rief er angstvoll. „Wanda!“
Aber sie rührte sich nicht und nichts deutet an, daß sie den Ruf gehört und verstanden habe. Nur ein erneutes, schweres Köcheln verriet, daß noch Leben in der Schwerkranken war.

„Bleibe bei ihr“, raunte der alte Herr seiner Frau zu, „ich schide nach dem Arzt.“

Damit eilte er auch schon aus dem Zimmer. Zum Glück war das Dienstmädchen noch auf. Eine Minute später flog sie eilends die Treppe hinab. Der Major kehrte wieder an die Unglücksstätte zurück. Frau von Sterned hielt ihre Tochter in den Armen und rief sie vergebens mit den zärtlichsten Namen. Bestürzt, voll Kummer, ratlos, stand der alte Herr da.

„Hat sie den am Tage über etwas geklagt?“ fragte er seine Frau.

Die Gefragte bewegte verneinend und schluchzend ihr Haupt. „Über hast du sonst etwas an ihr bemerkt?“

„Nichts — nichts Besonderes. Sie war nur still und in sich gekehrt, wie schon seit Wochen.“

Der alte Herr nickte. Ja, auch ihm war das aufgefallen, aber vergebens hatte er und seine Frau in die Schweigefame gedrungen. Es war nichts aus ihr herauszubringen gewesen. Erschüttert beugte er sich über die Köcheln.

„Was mag es nur sein?“
Sie hing noch immer wie leblos in den Armen der Mutter. Von Zeit zu Zeit lief ein schmerzliches Zucken über ihr Ge-

sicht — auch krümmte sich ab und zu die ganze Gestalt zusammen.

„Ein Krampfanfall“, bemerkte der Major. „Aber so was kommt doch nicht plötzlich ohne alle Ursache!“

Er richtete sich wieder in die Höhe und ließ die verstörten Blicke im Zimmer umherwandern. Da stieß er mit einem Male einen kurzen Schrei aus und machte eine stürmische Bewegung nach dem kleinen Tisch hin, der mitten im Gemache stand. Ein Wasserglas stand darauf und ein Löffel steckte darin; den Boden bedeckte eine helle Flüssigkeit. Daneben aber auf dem Tisch waren die Spuren eines feinen, weißlichen Pulvers. Mit zitternder Hand ergriff der Major das Glas, trat damit zu dem Nachttisch und betrachtete es aufmerksam bei dem Schein der Kerze.

„Vergiftete!“ stöhnte er.

Frau von Sterned fuhr in die Höhe, wie von einem elektrischen Funken berührt. Sie starrte ihren Mann verständnislos, mit irren Augen an. Er deutete kummervoll auf das Glas. Darauf wandte er sich wieder dem Bett zu und beugte sich erschüttert über die Kranke.

„Warum hast du uns das getan, Wanda? Warum hast du uns das getan?“

Der ganze Schmerz seines verzweifenden Vaterherzens, Angst, Kummer und bittere Selbstanklage kamen in dem brechenden, schluchzenden Ton seiner Stimme zum Ausdruck. Dann aber drängte sich ihm das Bewußtsein des gefährlichen Zustandes seiner Tochter auf, und zugleich regte sich die männliche Tatkraft und das Verlangen zu helfen in ihm. Er drehte sich rasch nach seiner Frau um.

„Milch, Edith!“ rief er ihr zu. „Warme Milch! Um Gottes Willen, schnell doch, warme Milch!“

Sie starrte ihn an und hatte ihn offenbar nicht verstanden. Ihr Geist war ganz mit seiner früheren Mitteilung beschäftigt, die sie wie ein Blitz getroffen hatte.

„Vergiftet, sagst du?“ stammelte sie zitternd. „Vergiftet?“

Sie warf die Arme mit einer ungestümen Bewegung nach oben, als wollte sie den Himmel zum Zeugen des Furchtbaren anrufen.

Er nickte hastig, heftig. Dann rief er über seine Schulter ungetrübt, dringlich: „Milch, liebe Edith! Ich bitte dich, warme Milch — schnell!“

Frau von Sterned sah ihn noch immer wirr, verstört an. Ihre Gedanken schienen noch ganz von der ungeheuren, unfas-

Polizei-Verordnung,

betreffend die Entwässerung der bebauten Grundstücke in der Gemeinde Greifath.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird für den Umfang der Gemeinde Greifath folgende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1. Jedes bebauten Grundstück, welches an einer kanalisiert öffentlichen Straße liegt, muß auf Verlangen der Polizeibehörde, soweit die Höhenlage des Grundstückes einen direkten Anschluß gestattet, nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen behufs seiner Entwässerung durch besondere Ableitungsrohre für sich, ohne Benutzung des Nachbargrundstückes an die Kanalisation angeschlossen werden. Dies gilt auch von solchen bebauten Grundstücken, welche mit einer Anschlußleitung von nicht mehr als 30 Meter Länge einen Straßengraben ohne Benutzung des Eigentums dritter erreichen können.

Unbebaute Grundstücke müssen ebenfalls angeschlossen werden, sobald dies im polizeilichen oder sonstigen öffentlichen Interesse geboten erscheint.

Die Besitzer, deren bebauten Grundstücke bereits mit ober- oder unterirdischen Entwässerungsanlagen versehen sind, müssen die Anlagen nach den Vorschriften dieser Polizeiverordnung umändern und den Anschluß an die Kanalisation bewirken, sobald in den Straßen die öffentlichen Entwässerungsanlagen hergestellt worden sind. Die Umänderung hat in dem von der Polizeibehörde vorgeschriebenen Zeitraum zu erfolgen. Eine Privatstraße mit parzellierten und bebauten Grundstücken gilt in Bezug auf die Entwässerung als eine öffentliche Straße und unterliegen die betreffenden Grundstücke den Bestimmungen dieser Verordnung.

Nach Ausführung der Kanalananschlußeinrichtungen sind alle sonstigen oberirdischen und unterirdischen Entwässerungsanlagen außer Betrieb zu setzen und die nach der Straße führenden Rinnen zu beseitigen. Etwa vorhandene Senkgruben sind mit reinem Boden auszufüllen.

Die Herstellung neuer und die Veränderung oder Ergänzung bestehender Entwässerungsanlagen, wie auch der Anschluß derselben an die Kanalisation bedarf der Genehmigung der Polizeibehörde. Neubauten an kanalisierten Straßen müssen an den Kanal angeschlossen werden und dürfen vor Vollendung der Entwässerungsanlage nicht bewohnt oder zum dauernden Aufenthalt von Menschen benutzt werden.

§ 2. Durch die Anschlußrohre ist das Regenwasser, ferner das Haus- und Wirtschaftswasser und das zu gewerblichen Zwecken benutzte und verunreinigte Wasser abzuführen. Es bleibt dem Ermessen der Ortspolizeibehörde vorbehalten, bei den von gewerblichen Anlagen herrührenden Abflüssen, die vorzügliche Reinigung und Klärung der Abwässer anzuordnen, bevor dieselben in die Entwässerungsrohre abgeleitet werden dürfen.

Es ist verboten in die Rohre feste Stoffe, wie Küchenabfälle, Müll, Koth, Sand, Asche und dergleichen einzuführen, ferner tierische oder menschliche Exkremente, sowie Flüssigkeiten, die entweder eine höhere Temperatur als 40 Grad Celsius haben, oder irgend welche schädlichen Eigenschaften wie Säuren, Alkalien, Salze usw. enthalten.

§ 3. Mit dem seitens der Besitzer bei der Polizeiverwaltung zu stellenden Anträgen auf Herstellung der Kanalananschlüsse sind über die Art der Entwässerung die erforderlichen Grundriß- und Schnittzeichnungen im Maßstab 1:100 mit erläuternder Beschreibung in doppelter Ausfertigung einzureichen. Hieraus müssen die zu entwässernden Gebäude und Gebäudeteile mit den in Frage kommenden Einläufen unter Bezeichnung ihrer Art nebst der hierfür vorgesehenen Ableitung und des Herstellungsmaterials ersichtlich sein. Die Polizeiverwaltung ist befugt, diejenigen Änderungen vorzuschreiben, welche sie für notwendig erachtet.

Eine Ausfertigung mit Erlaubnischein, worin die besonderen Bedingungen mitgeteilt werden, gibt die Polizeiverwaltung dem Antragsteller zurück, die andere übermittle sie der Bauleitung behufs Ausführung der von ihr herzustellenden Arbeiten.

Nach Fertigstellung der Entwässerungsanlage ist bei der Polizeibehörde die Abnahmeprüfung derselben zu beantragen. Haben sich hierbei keine Mängel ergeben, so kann die Inbetriebnahme der Anlage erfolgen.

Bei Neubauten ist das Projekt zugleich mit dem Gesuch um Baugenehmigung beim Bürgermeisteramt einzureichen und die Anlage vor der Bauabnahme zu vollenden.

§ 4. Die Ausführung der Hausanschlässe an das öffentliche Kanalsystem erfolgt gemäß § 2 des Ortsstatuts vom 12. Oktober 1910 durch die Gemeinde auf Kosten des Eigentümers. Hinsichtlich der übrigen Arbeiten ist die Polizeiverwaltung befugt, die Art der Ausführung zu bestimmen, auch die Arbeiten während der Ausführung zu beaufsichtigen.

Ohne Genehmigung der Polizeiverwaltung dürfen die Entwässerungseinrichtungen weder erweitert, noch irgendwie verändert werden. Die Polizeiverwaltung ist befugt, durch ihre

Beamten den Zustand der auf den Privatgrundstücken befindlichen Anlagen untersuchen zu lassen und die Beseitigung solcher Abänderungen oder als mangelhaft erkannten Einrichtungen, welche sich als erforderlich erweisen, vom Eigentümer und Besitzer zu fordern.

Für die technische Ausführung der Grundstücksentwässerungen und den Anschluß an die Gemeindefanäle gelten folgende Vorschriften:

A. Jedes Grundstück darf in der Regel nur eine Anschlußleitung an den Straßengraben erhalten, welche hinter der Straßengrenze mit einem mittels eines Schachtes zugänglich zu machenden Revisionskasten zu versehen ist. Die Polizeiverwaltung ist jedoch befugt, unter besonderen Umständen zwei oder mehrere Anschlußleitungen für dasselbe Grundstück zuzulassen. Die Hauptleitung soll regelmäßig 15 Zentimeter weit sein; bei außergewöhnlich großen Grundstücken weiter als 15 Zentimeter angelegt werden. Die Gefälle aller Leitungen sind tunlichst gleichmäßig anzuordnen. Für sorgfältige Muffendichtung mit geeignetem Material und für die Zugänglichkeit aller Teile der Leitungen ist Sorge zu tragen.

Die Leitungen von 10 Zentimeter lichter Weite an aufwärts sollen entweder aus hart gebrannten, glasierten Steingewölben, oder aus gußeisernen Röhren bestehen, welche innen und außen mit Asphaltstrich überzogen sind. Fallrohre für Schmutzwasser, sowie die Ableitungen innerhalb des Gebäudes sind aus innen und außen asphaltierten Gußeisenröhren herzustellen. Leitungen, welche enger als 8 Zentimeter sind, müssen ebenfalls aus Eisen- oder stahlgewandigen Bleitrohren hergestellt werden.

Sämtliche Fallrohre sind zum Zwecke der Entlüftung mindestens 0,50 Meter über die Dachfläche und mindestens 1,00 Meter über etwa daselbst befindliche, weniger als 3,00 Meter von der Lüftungsöffnung entfernte Fenster oder sonstige Öffnungen zu führen.

B. Die Regenabfallrohre an der Straßenseite sind regelmäßig in das für das Grundstück bestimmte, von der Gemeinde angelegte Kanalsystem einzuführen und können nur bei sehr langen Grundstücksfronten unmittelbar an den Straßengraben angeschlossen werden. Um eine Verstopfung der Anschlußleitung zu vermeiden, ist in der Regel an jedes Regenabfallrohr ein Sinkkasten nach System Geiger oder einem gleichartigen System anzubringen. Der untere Teil des Regenabfallrohrs muß bis auf mindestens 1,50 Meter Höhe über Oberkante Bürgersteig aus Gußeisen bestehen.

C. Um die öffentlichen Entwässerungsanlagen von festen Stoffen freizuhalten, sind auf den zu entwässernden Grundstücken vor dem Uebergange der Entwässerungsanlagen in den Revisionskasten Schlammfächer oder Höffnkästen anzulegen, welche mit Krümmern zum Zurückhalten solcher Stoffe versehen sein. Diese Schlammfächer müssen leicht zugänglich sein und regelmäßig gereinigt und in Stand gehalten werden.

Um zu vermeiden, daß Kanalwasser in den Keller des Hauses zurücktritt, kann die Anbringung einer selbsttätigen Verschlussvorrichtung seitens der Polizeiverwaltung angeordnet werden.

D. Die Ableitung des Regenwassers von den Höfen darf, ebenfalls nur vermittelt eines Schlammkastens erfolgen, welche gleichfalls mit Geruchverschluss zu versehen und ordnungsmäßig zu reinigen ist.

Die Abdeckung der Einläufe hat durch eiserne Roste von höchstens 15 Millimeter lichter Weite zwischen den Stäben zu bestehen. Jeder Spülstein-Ausguß und sonstiger Ablauf ist mit einem feststehenden Sieb mit Löchern von höchstens 10 Millimeter Durchmesser und mit einem Sympion zu versehen. Dieser muß an der tiefsten Stelle eine Pfahlschraube besitzen oder sonstige Reinigungsvorrichtung sein. Hat ein Anschluß des Grundstückes an die Wasserleitung stattgefunden, so ist über jeden Ausfluß ein Wasserhahn anzubringen. Die Spülsteinabläufe und Ausgüsse größerer Küchen, Metzgereien, Wurstereien, Schlachthäuser, Wirtschaften und Hotelanlagen, sowie Fette verarbeitende gewerbliche Anlagen sind, außerdem mit einem regelmäßig zu reinigenden Fettfang zu versehen.

§ 5. Unterläßt der Eigentümer oder Ruhnhaber die Ausführung der Entwässerung oder die Erfüllung sonstiger ihm nach dieser Polizeiverordnung treffenden Verpflichtungen innerhalb der vorgeschriebenen Frist, so werden die erforderlichen Arbeiten durch die Polizeibehörde gemäß § 132 des Landesverwaltungs-Gesetzes auf seine Kosten und Gefahr zur Ausführung gebracht.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die bevorstehenden Bestimmungen werden mit Geldstrafe von 3 bis 9 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft. Die Bestrafung kann sich auf die Unternehmer erstrecken, welche den Vorschriften nicht entsprechende Anlagen ausgeführt haben.

§ 7. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Löveling, den 12. Oktober 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Ehrenbürgermeister: Hoffmann.

Ortsstatut

betreffend die Kanalisation in der Gemeinde Greifath.

Auf Grund des § 11 der Gemeindeordnung der Rheinprovinz, des § 9 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1891 und des Beschlusses des Gemeinderates von Greifath vom 1. September 1910 werden hiermit für die Gemeinde Greifath folgende Satzungen erlassen:

§ 1. Die Eigentümer, Besitzer, Ruhnhaber oder Verwalter von Grundstücken im Gemeindebezirk Greifath sind in dem Maße, wie sie nach dem Inhalte der Polizeiverordnung vom 12. Oktober 1910 betreffend den Anschluß an die Entwässerungsanlagen in der Gemeinde Greifath verpflichtet sind, an die öffentliche Kanalisation anzuschließen, zu deren Benutzung nach Maßgabe der bestehenden ortstatutarischen und polizeilichen Vorschriften berechtigt.

Als bebauten Grundstücke gelten auch Gärten und Höfe, welche mit einem anschlusspflichtigen Gebäude eine wirtschaftliche Einheit bilden.

§ 2. Die Anschlußleitungen werden vom Hauptrohr bis zur Grundstücksgrenze, Hausfront oder Grundstücksgrenze einschließlich der Revisionskastens auf Kosten des Anlegers durch die Gemeinde Greifath hergestellt und gehen, als Teile der öffentlichen Kanalisation in das Eigentum der Gemeinde über. Hierfür übernimmt die Gemeinde die Pflicht der Unterhaltung und der etwa erforderlich werdenden Wiederherstellung, sofern nicht ein Verschulden des Eigentümers oder seiner Angehörigen, Mieter oder dergl. vorliegt. Die Herstellung der inneren Leitung ist Sache des Eigentümers.

§ 3. Bei notwendig werdenden Reparaturen der Hauptkanäle oder Entwässerungsrohre können Anschlußleitungen zeitweise außer Benutzung gesetzt werden, ohne daß dafür der Eigentümer eine Entschädigung zusteht.

§ 4. I. Zur anteiligen Deckung der Kosten, die der Gemeinde Greifath durch die Herstellung der unterirdischen öffentlichen Straßengraben entstanden sind, wird von denjenigen Grundeigentümern und Gewerbetreibenden, welche an einer mit einem unterirdischen Kanal versehenen Straße liegen, nach Maßgabe dieser Vorschriften ein Beitrag in Form einer Rente erhoben. Die Rente beträgt bei bebauten Grundstücken 3 Prozent des Gebäudebewertungswertes, sofern nicht nach stehend anderweitige Bestimmungen getroffen sind. Der Mietsgebührenjah soll jedoch 3 M betragen.

II. Für die an die Kanalisation angeschlossenen Grundstücke gelten noch folgende Beitragsätze:

Von Grundstücken, auf welchen sich ein landwirtschaftlicher Betrieb befindet oder ein Gewerbebetrieb (z. B. Metzgerei, Ausgeübte, dessen Ausübung größeren Wasserverbrauch bedingt, wird mit Ausnahme der unter Absatz 3 gedachten Betriebe ein Beitrag von jährlich 6 Prozent des Gebäudebewertungswertes erhoben. Von Gast- und Schenkwirtschaften wird dagegen ein Beitrag von 4 Prozent erhoben.

III. Von fabrikmäßigen Betrieben, welche Abwässer in ungewöhnlicher Menge und Beschaffenheit dem Straßengraben zuführen, wird ein Beitrag von 10 Prozent erhoben.

§ 5. Von Grundstücken, auf welchen Neubauten errichtet werden, wird, sofern die Gebäude nach 1. August 1910 in Benutzung genommen worden sind, außerdem ein einmaliger Beitrag von 1 Prozent des Bauwertes erhoben.

§ 6. Die Beiträge sind Gemeindegeldern und unterliegen der Beitreibung im Verwaltungszwangverfahren. Es ruhen als dingliche Lasten auf den Grundstücken, für die sie entrichtet sind. Zur Zahlung des Beitrages ist derjenige verpflichtet, der zur Zeit des Fälligkeitstermins Eigentümer ist.

§ 7. Die Beiträge werden mit den Steuern vierteljährlich erhoben. Bei Veranlagung eines Gebäudes im Laufe des Jahres sind die auf die bereits verstrichenen Steuerhebetermine entfallenden Beträge im nächsten Termine zu entrichten.

§ 8. Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft.

Löveling, den 12. Oktober 1910.

Der Ehrenbürgermeister: Hoffmann.

Genehmigt.

Neuß, den 17. Dezember 1910.

Der Kreisaußsicht des Kreisamtes Neuß:

(L. S.) Dr. von Brandt.

Tag. No. 4748 K. A.

Vorliegendes Ortsstatut wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Löveling, den 29. Dezember 1910.

Der Ehrenbürgermeister: Hoffmann.

baren Tatsache in Anspruch genommen zu sein. Erst der weitere Verlauf ihres Ganges: „Willst du denn das Kind hilflos herben lassen?“ rief sie zum Bewußtsein der Situation und ihrer Pflicht zurück.

Sie eilte zur Küche. Zum Glück war noch ein Liter Milch, der für den andern Morgen bestimmt gewesen, in der Wohnung. Sie wärmte sie auf dem Spirituslocher, obgleich ihr die Hände so heftig zitterten, daß sie sich zuweilen unterbrechen mußte, um sich selbst zur Ruhe zu mahnen und alle ihre Willenskraft aufzubieten. Dazwischen hörte sie mit einem Ohr nach dem Flur in der Richtung des Schlafzimmers. Und ihre erregte, geängstigte Phantasie malte ihr das sterbende Kind, und ihre Knie zitterten, und sie mußte sich an den Küchentisch festhalten, um nicht zusammenzubrechen.

Endlich war sie so weit, um mit der warmen Milch nach Wandas Schlafzimmer zurückkehren zu können: der Major winkte ihr, in seinem Gesicht zeigte sich schon ein Schimmer von Hoffnung, Wanda hatte die Augen vollends geöffnet; sie schien allmählich zu sich zu kommen. Aber die Anfragen, die man an sie richtete, ließ sie unbeantwortet. Mit großer Mühe gelang es, ihr von der warmen Flüssigkeit einzusprechen. Erschöpft sank sie wieder in die Kissen zurück, und wieder nahmen ihre Augen jenen starren, beängstigenden Ausdruck an.

Angstvoll saßen und horchten die Gatten nach dem Flur hinaus. Dann hob Frau von Sterned ihren Blick fragend zu dem neben ihr Stehenden.

„Weißt du, warum sie?“

Er guckte mit den Achseln und senkte die Augen vor ihr. In beiden regte sich eine Ahnung und zugleich das martierende Gefühl einer Schuld. Aber sie hatten sich noch nicht entschlossen, es voreinander auszusprechen, als ein Geräusch, das vom Korridor herdrang, ihren Gedanken eine erfreuliche Richtung gab.

„Gott sei Dank!“ rief es aus der aufstehenden Brust des Majors auf, und hastig eilte er dem Schall der sich hastig nähernden Schritte entgegen. Es war ein fremder Arzt, den nächsten, den das Mädchen zu Hause getroffen, der dem Major in der geöffneten Tür gegenüberstand. Mit ein paar raschen Worten war er über die Situation verständigt. Er nahm zunächst das Glas, noch und prüfte die Flüssigkeit mit der Zunge.

„Opium!“ sagte er und sah zugleich fragend auf den alten Herrn.

Major von Sterned ließ einen Laut der Überraschung hören. Dann eilte er in das Nebenzimmer und kehrte mit einer kleinen Schachtel zurück.

„Ich leide oft an Schlaflosigkeit infolge von rheumatischen Schmerzen“, erklärte er dem Arzt, „da hat mir mein Hausarzt Opiumpulver verschrieben. Meine Tochter mußte darum und —“ er unterbrach sich und drückte die geballte Hand in bitterer Selbstanklage gegen die Stirn. „Hätte ich sie doch besser verwahrt!“

„Wissen Sie, wieviel Pulver sich noch in der Schachtel befindet?“ fragte der Arzt in sichtlicher Spannung.

Der Major überlegte ein paar Sekunden.

„Es können höchstens noch drei oder vier gewesen sein.“

Der Arzt nickte befriedigt.

„Gut. Wollen Sie mir bitte einmal das Rezept zeigen?“

Der alte Herr eilte wieder in das Wohnzimmer und kehrte nach wenigen Minuten zurück, die der Arzt benutzte hatte, um die Kranke zu untersuchen. Der Arzt überließ das Rezept, dann erhob er sich, sein Gesicht, seine Augen blieben ermutigend, und aus dem Ton seiner Stimme klang deutlich die Genugtuung, die es ihm bereite, den Eltern das günstige Resultat seiner Untersuchung und seiner Kenntnis der Sachlage mitteilen zu können: „Seien Sie ganz ruhig! Es ist keine Gefahr. Die Dosis war zum Glück nicht stark genug. Wenigstens, wenn Ihre Tochter sonst nichts geschluckt hat.“

Major von Sterned faltete in einer unwillkürlichen Bewegung seine Hände, seine Augen schlossen sich für einen kurzen Moment, und nun hob sich seine Brust in einem tiefen, befriedigenden Atemzug.

„Rein!“ sagte er mit klangvoller, fester Stimme. „Sie hat nie geklagt, und von Natur hat sie eine gute Konstitution.“

Der Arzt nickte. Dann schrieb er ein paar Zeilen auf einem Rezeptzettel, den er seiner Brusttasche entnommen hatte und wandte sich dann lebhaft an den ihn aufmerksam beobachtenden alten Herrn.

„Darf ich Ihre Mühe noch einmal in Anspruch nehmen? Zur Sicherheit möchte ich doch den Magen auspumpen. Die Prozedur geht leicht und schnell von statten. Inzwischen möchte ich die gnädige Frau bitten, für starken, recht starken Kaffee zu sorgen.“

Während das Dienstmädchen davoneilte und Frau von Sterned sich in die Küche begab, wandte sich der Major und der

Arzt wieder zum Krankenbett. Wanda lag noch immer scheinend bewußtlos; erst als der Arzt ihr ein paar kalte Kompressen gegeben hatte, schlug sie die Augen auf. Starr, verständnislos sah sie den fremden Mann an. Sie wußte offenbar nicht, wo sie sich befand und was sie von der fremden Erscheinung zu halten hatte. Erst als sie ihren Vater erbllickte, schrie sie zusammen und schien zum Bewußtsein dessen, was ihr vorgegangen war, zu kommen. Sie stöhnte tief, ließ ihr ein wenig in die Höhe gereckten Kopf auf das Kissen zurück sinken und schloß abermals die Augen.

„Wanda!“ sagte der alte Herr erschütterter und legte seine Hand beschwörend auf ihre Schulter. Aber der Arzt machte ein Zeichen, die Kranke in Ruhe zu lassen.

Die Magenausspülung mittels der aus der Wohnung des Arztes herbeigebrachten Magenpumpe erwies sich als eine ziemlich einfache Manipulation. Als sich die Kranke ein wenig erholt hatte, nahm sie ein paar Schluck von dem ihr von der Mutter gereichten Kaffee. Es war wie eine stille Verabredung, daß niemand auch nur die geringste Frage über das ihr Verweilungsstat an die Kranke richtete. Nur über Befinden erkundigte sich der Arzt eingehend: ob sie noch im das schmerzhaft zusammenziehende Gefühl im Schlunde hatte und den Druck in der Herzgrube, über den sie in ihren ersten Antworten auf die an sie gerichteten Fragen geantwortet hatte.

Als sich der Arzt nach ungefähr einem Stündchen gehen anschickte, bestätigte er nochmals, daß nach seiner Ansicht eine Lebensgefahr nicht vorhanden sei. Ein paar Bettdecken und sorgfältige Pflege würden die Erkrankte wieder herstellen. Im übrigen erklärte er, daß er bei einer unvorhergesehenen Wendung zum Schlafen zur Disposition stünde und in jedem Falle am andern Morgen aller Frühe noch einmal vorprechen würde.

Schweigend, bekommenen Herzens, noch immer verstockt und voll Unruhe, wenn auch nicht mehr in der schrecklichen Besorgnis der ersten Viertelstunde, saßen die beiden Eltern Bett. Da schlug die Kranke plötzlich ihre beiden Hände das Gesicht und brach in leidenschaftlichen Weinen aus.

„Warum habt ihr mich nicht sterben lassen!“ schrie sie. „Warum habt ihr mich nicht sterben lassen!“

(Fortsetzung folgt.)